NEUJAHRS-BLATT

DES

VEREINS FÜR GESCHICHTE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

ZU

FRANKFURT AM MAIN

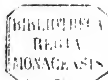
FÜR DAS

JAHR 1873.

FRANKFURT AM MAIN.

DRUCK VON MAHLAU & WALDSCHMIDT.

1873.



MITTHEILUNGEN AUS DEM FRANKFURTER STADT-ARCHIVE.

URKUNDEN UND SCHREIBEN

BETREFFEND

DEN ZUG DER ARMAGNAKEN.

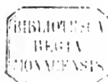
(1439–1444).

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST WÜLCKER
ARCHIV-SECRETÄR.

FRANKFURT AM MAIN.
SELBSTVERLAG DES VEREINS.
1873.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Auf dem Frankfurter Stadt-Archive befindet sich ein Fascikel, enthaltend 188 Akten und Urkunden aus der Zeit des Armagnakenkrieges — Schreiben meist aus dem obern Deutschland, angefüllt mit Leidensschilderungen und Hülferufen des unter dem Drucke des feindlichen Einfalls seufzenden Elsasses. Diesen Schreiben gegenüber stehen die des Rathes zu Frankfurt, der nach Möglichkeit, in patriotischem Eifer und im Vereine mit andern befreundeten Städten und Fürsten, das Seine beizutragen sucht, den Landsleuten zu helfen, zu gleicher Zeit aber die eigne Stadt und Bürgerschaft gegen etwaige feindliche Angriffe wehrhaft macht. Dazwischen sind eingestreut Correspondenzen der Gesandten Frankfurts auf dem Reichstage zu Nürnberg und Instructionen des Rathes für dieselben, soweit sie mit dem Armagnakenkriege in Berührung stehen.

Auf die Wichtigkeit dieser Dokumente hat schon Janssen in der Frankfurter Reichscorrespondenz hingewiesen und besonders betont, wie sehr viel Neues über Bewaffnung, Kampfesart der Franzosen und Rüstung der einzelnen Städte gegen den Feind wir durch diese Unterhandlungen erführen.

So schien es dem Herausgeber nicht ohne Werth zu sein, die wichtigeren Aktenstücke zu veröffentlichen, theils in der Form des Originals, theils in der von Regesten oder Auszügen. Von den vollständig mitgetheilten sind meines Wissens bisher nur zwei gedruckt, die andern sind hier zum ersten Male veröffentlicht. In den Regesten sind auch die bei Janssen erwähnten Stücke der Vollständigkeit wegen nochmals aufgenommen.

Die Arbeit selbst soll weniger eine historische, als eine archivalische sein: ihr Zweck ist Mittheilung unbekannter Schriften in philologischer Form genau nach dem Buchstaben des Originals.*) Auf strenge Wiedergabe wurde der Hauptwerth gelegt. Die einleitende Darstellung der Verhältnisse, unter denen der Krieg ausbrach, sowie die Schilderung der Ereignisse, die er in seinem Verlauf mit sich brachte, sollen demjenigen ein Leitfaden sein, dem die Geschichte jener Zeit unbekannt ist. Sie schliessen sich an die bekannten Quellen, wollen nichts Neues geben und können vom Historiker überschlagen werden. — Ueberhaupt soll diese ganze Mittheilung von Akten und Urkunden nur Bausteine zu grösseren Arbeiten Anderer liefern, Beiträge zum Material, worauf der Geschichtskundige, der Culturhistoriker oder Sprachforscher seine weiteren Untersuchungen basirt.

*) Nur eine Abweichung vom Originale habe ich mir erlaubt, indem ich die Punkte oder oZeichen nur da wiedergab, wo sie ethymologisch berechtigt schienen.

Zur Orientirung.

Die Ereignisse, welche sich an den Einfall der Franzosen um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Deutschland knüpfen, beleuchten grell die damaligen traurigen Verhältnisse des Landes und brachten dessen Söhnen wenig Ruhm. Aber auch die Franzosen, die in gänzlich ungerechtfertigter Weise den Versuch machten, unter kluger Benutzung deutscher Zerfahrenheit, Theile unseres Vaterlandes abzureissen, haben auf die Durchführung ihrer Pläne verzichten müssen — denn es herrschte doch noch bei den Städten und den damals auch zum Reiche gehörigen Eidgenossen ein warmer Sinn für das Deutschthum vor und noch hatten nicht, wie in späterer Zeit, französische Verlockungen die Gewalt, verwandtschaftlichen Zusammenhang zu lösen und die Bande, die ans Reich fesselten, zu trennen. Ueber den Städten und Eidgenossen waltete eine dritte Macht, der deutsche König. Er hatte zunächst durch Unbesonnenheit das Unglück des Franzosen-Einfalls heraufbeschworen, er erntete nur Vorwürfe aller Art und gewann für seine speciellen Zwecke gar nichts. Der Papst endlich, der da hoffte, gelegentlich eines Schweizerkrieges das lästige Baseler Concil loszuwerden, der den deutschen König zum Zuge ermunterte, Frankreich auf's Eifrigste zur Einmischung anfeuerte, sah sich gar bald bitter getäuscht. Nur den Schweizern hat der herbeigeführte Krieg ein neues Lorbeerblatt in den Ruhmeskranz geflochten und ihnen Nutzen gebracht, indem die Abwehr eines sie bedrohenden Hauptschlages einigend auf die Treugebliebenen wirkte, und der Friede, der bald mit dem Reichsfeinde geschlossen wurde, freundliche Verhältnisse mit Frankreich anbahnte. Die Zustände der Eidgenossen wollen wir zunächst mit einigen Worten berühren.

Der Krieg Oesterreichs, in den Vierziger Jahren des 15. Jahrhunderts geführt, ist nur ein Glied in einer langen Reihe von Kämpfen, deren Anfänge schon in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts gehören. Sie beruhen ursprünglich einerseits auf dem Bestreben der drei Waldstädte ihre von den Kaisern, z. B. von Friedrich II., bestätigte Reichsunmittelbarkeit festzuhalten, andrerseits auf dem Wunsche Habsburgs, die Reichsvogtei zur Landeshoheit zu machen — die Gründung der ewigen Bünde bezeichnen den Fortschritt der Opposition nach Innen, das krystallartige Anschiessen und Anschliessen neuer Territorien den nach Aussen, die Thaten von Morgarten, Sempach und Näfels die glücklich zurückgeschlagenen Versuche, die innere Entwicklung zu stören.

Ihre Analogieen hat diese Thätigkeit auf deutschem Boden in den Städtebünden und Städtekriegen, welche letztere aber meist einen unglücklichen Ausgang nahmen, während den Eidgenossen eine geschütztere Lage, vielleicht auch eine egoistischere Politik, zum Siege geholfen. Nachdem bis in das zweite Jahrzehend des 15. Jahrhunderts kein nennenswerther Kampf mehr stattgefunden, Habsburg aber nach den Niederlagen der frühern Zeit nicht viel Lust bezeigte, sich in Schweizerhändel einzulassen, wurde der ganze alte Groll wieder erweckt, als die Eidgenossen dem Herzog Friedrich das Aargau zum grössten Theile wegnahmen, und war dies der indirecte Anlass zur Einmischung Friedrichs III. in die innern Streitigkeiten während der Vierziger Jahre.

Diese innern Streitigkeiten hatten sich zunächst wegen der Erbschaft des am 30. April 1436 verstorbenen Grafen Friedrich von Toggenburg entzündet. Er war ohne Testament gestorben und hinterliess keine Nachfolger. So wurden denn von den verschiedensten Seiten Ansprüche geltend gemacht. Auch die Züricher, vertreten durch ihren Bürgermeister Stüssi, und die Schwitzer mit Ital Reding an der Spitze traten vor mit Forderungen: hatte doch der Verstorbene bei den Ersteren Bürgerrecht, bei den Letztern Landrecht besessen. Genauer auf die Einzelansprüche einzugehen, scheint hier nicht am Platze: kurz, es kam bald zwischen Zürich und den Schwitzern, auf deren Seite die Eidgenossen traten, zu blutigen Reibereien, in denen Zürich den Kürzern zog und zu einem ungünstigen Frieden 1441 gezwungen wurde. Aber der stolze Bürgermeister konnte die Demüthigung nicht vergessen, was er nicht allein fertig zu bringen vermochte, suchte er mit Hülfe von Bundesgenossen zu vollführen und wir sehen, wie er sich an den jungen deutschen König wendet. Und dieser, der seit Beginn seiner Regierung den Vorsatz kund gethan hatte, die Besitzungen des Herzogs Friedrich wieder zu erobern, ging eilig auf die eröffneten Aussichten ein, schloss ein Bündniss mit Zürich, liess sich die Rückgabe des Aargaues garantiren, und der Statthalter der österreichischen Vorlande sandte einen tüchtigen General, Thüring von Hallwyl, nach der Stadt, dem die Bewohner sofort Treue schwuren. Der König aber stellte den übrigen Eidgenossen gegenüber die Rückgabe des Aargaues als Bedingung der Anerkennung ihrer Freiheiten. Natürlich flammte der Zorn der Schweizer gegen den Vorort, der durch Preisgabe eines Landestheils Genossen gegen den gemeinsamen Bund zu gewinnen hoffte, hoch auf, vergebens bemühte sich Bern und Solothurn das Feuer zu ersticken, am 15. Mai 1443 erliess Schwitz ein Rechtfertigungsschreiben an die befreundeten Städte am Rhein und in Schwaben, am 20. sagte es den Zürichern und Oesterreichern ab, Bern und Solothurn thaten 8 Tage darnach das Gleiche und es erhob sich die ganze Eidgenossenschaft wider das stolze Zürich und seinen Verbündeten. Denn man hatte sich geeint in keine Abtretung zu willigen, einmüthig zu handeln und jedes andere Bestreben als Verrath zu bekämpfen.

So brachte denn der 22. Mai das Gefecht bei Freienbach, der 24. das am Berge Hirzel, der Juni die Eroberung von Bremgarten, Alt-Regensberg, Neu-Regensberg, der Juli die Eroberung von Lauffenburg und die Schlacht an der Sihl, wo Rud. Stüssi erschlagen wurde, und, da alle diese Kämpfe für Zürich unglücklich endeten, musste sich Anfangs August die Stadt bequemen, einen ungünstigen Waffenstillstand einzugehen, in dem vor Allem gefordert wurde, dass man die österreichischen Dienstleute wegsende und der bis zum 24. April nächsten Jahres dauern sollte.

König Friedrich war über diese Rückschritte seiner Partei arg erschrocken. Einerseits sah er sich ausser Stand, aus eigenen Mitteln den Seinen kräftige Unterstützung zu gewähren, andererseits

fürchtete er bei den rapiden Erfolgen der Eidgenossen für seine eignen Länder, besonders für Tirol. Einige Worte mögen dies klar machen.

Das ganze Oesterreich zerfiel damals in drei Theile, der eine Theil gebildet aus Ober- und Nieder-Oesterreich, Böhmen und Ungarn kam nach dem Tode des Königs Albrecht II. dessen Sohne Ladislaus zu, der zweite Theil, Tirol, gehörte dem Sohne des Herzogs Friedrich, dem jungen Sigmund, der dritte bestehend aus Krain, Kärnthen und Steier war König Friedrichs Besitzthum. Letzterer beherrschte nun zwar alle drei Landestheile, denn Ladislaus und Sigmund waren minderjährig und ihm, dem Könige, fiel die Vormundschaft zu, aber trotzdem verfügte er über sehr geringe Mittel.

Innere und äussere Feinde drängten ihn in den drei Gebieten, und während von aussen her die Osmanen drohten, war Ungarn fast ganz dem Reiche entfremdet, denn der Adel hatte den Polenkönig Wladislav gerufen, ihm gehuldigt und nur ein kleiner Theil suchte am angestammten Fürsten festzuhalten. So lange die Mutter des jungen Ladislaus noch gelebt hatte, war eifrig von beiden Seiten Krieg geführt worden. Als sie aber im December des Jahres 1442 gestorben, liess Friedrich den Streit auf sich beruhen: weder wurde Friede geschlossen, noch der Krieg fortgesetzt, und verzichtete somit der König auf Geltendmachung seines Einflusses in diesem Theile seiner Herrschaft.

In den eignen Erbstaaten sah er sich beunruhigt durch seinen Bruder Herzog Albrecht, welcher eine Ländertheilung verlangte, und durch die Grafen von Cilly, die mit letzterem oft engverbunden auftraten. Beide Gegner brachte der König zwar zu einem Ausgleiche im Jahre 1443, jedoch war derselbe ungünstig genug; seinen Bruder stimmte er zu einem Vertrage, der nicht soweit ging, als Albrecht anfänglich wollte, der Friedrich freilich die Alleinherrschaft wieder auf einige Jahre sicherte, ihn aber doch zwang, mit jenem alle Renten zu theilen; die Cillyer wurden ausgesöhnt auf eine Weise, über die sie auch nicht zu klagen hatten.

In den übrigen Reichstheilen gab besonders das Bestreben des Königs, die Vormundschaft über die ihm anvertrauten Herzoge bei sich und dadurch einen directen Einfluss auf die betreffenden Länder zu behalten, zu unaufhörlichen Reibereien Anlass. So verlangten z. B. die Böhmen, dass Ladislaus in Prag erzogen würde: die hussitischen Kämpfe hatten so grell den Slavismus dem Deutschthum gegenüber gestellt, dass man eine specifisch böhmische Erziehung als für den jungen Fürsten nöthig hielt. Auf diese Forderung ging Friedrich nicht ein, konnte nicht darauf eingehen, aber die Weigerung vermehrte natürlich den Aerger der Böhmen.

Die Zänkereien wegen der Vormundschaftsverhältnisse waren jedoch am lebhaftesten mit den tiroler Ständen. Und gerade in Tirol, dem Lande, das durch seine Lage für Eroberungspläne in der Schweiz, mit denen sich der König trug, so sehr wichtig war, wollte er gern jenen directen Einfluss noch auf eine Reihe von Jahren ausdehnen. Aber nach den geschlossenen Verträgen erlosch im Juli des Jahres 1443 die Vormundschaft, und da es in der von Friedrich und den Ständen 1439 aufgestellten Urkunde hiess: nach Ablauf der bestimmten Zeit (vier Jahre) solle und wolle Friedrich seinem Vetter und Mündel Sigmund die verwesten Lande, Herrschaften und Gülten, sowie alle fahrende Habe abtreten und übergeben, alle Amtleute und die Landschaft seien des Gelübdes, das sie dem Vormunde abgelegt, ledig und sollten sich ferner an Herzog Sigmund halten — so waren im Sommer 1443 alle Verbindlichkeiten gelöst. Trotzdem aber gab Friedrich den jungen Fürsten

nicht heraus, sondern beredete denselben, die Vormundschaft ihm noch auf weitere sechs Jahre zu übertragen.

Sigmund scheint aber nur widerwillig dem Drängen des Vormundes nachgegeben zu haben, sein Wunsch ist wohl gewesen und geblieben, in sein Erbland zurückzukehren. Die Landstände, erbittert darüber, dass hinter ihrem Rücken ein ihnen widerwärtiges Abkommen getroffen sei, beschliessen energischste Gegenmassregeln zur Befreiung ihres Fürsten. Ein Landtag, gehalten im November 1443, gebot, vom Könige den Herzog zurückzufordern, ihn dem Einflusse des Herrschers gänzlich zu entziehen und etwa dann ihm die freie Entscheidung über seine Stellung zu Friedrich zu überlassen. Man scheint also den neuen Vertrag als dem Fürsten abgedrungen angesehen zu haben. Würde Friedrich, beschloss der Landtag, auf das Verlangen nicht eingehen, so sollten die Renten ihm vorenthalten und eventuell zu Kriegsrüstungen verwendet werden. Adel, Bürger und Bauern sollten ihrem einheimischen Fürsten zu- und dem Könige abschwören. Der Letztere sei nicht ins Land einzulassen, falls er mit Sigmund komme, der Herzog aber auch nur mit kleinem Gefolge aufzunehmen. Am Ende des Jahres solle eine Botschaft an Friedrich abgehen und ihn fragen, ob er den Fürsten wolle herausgeben, aber nur die Antwort Ja oder Nein, keine weiteren Vorschläge mit nach Hause bringen.

Ist es nun verwunderlich, wenn unter solchen Umständen den deutschen König die schweizer Angelegenheiten, die so leicht einen verderblichen Einfluss auf das rebellische Tirol ausüben konnten, vor Allem fesselten?

Angstvoll schaute er nach fremder Hülfe aus. Er hoffte zwar die deutschen Stände für seinen Krieg zu interessiren, musste sich aber gestehen, dass die Hoffnung auf ihre Hülfe mehr als zweifelhaft war, und so wandte er sich dann um Ueberlassung von Soldtruppen an Burgund und, da die Gegenforderungen zu hoch gespannt wurden, an Frankreich.

Dieses Reich aber war damals in gewaltigem Aufblühen. Vergessen waren die schlimmen Tage, da man nur von einem Könige von Bourges sprach, vergessen die Zeit, da sich die Macht des Fürsten nur auf die Ritter zwischen Garonne und Languedoc stützte, wo noch der grosse Bedford mit seinen unüberwundenen Truppen, wo noch das burgundische Reich den Franzosen gegenüberstanden. Der Gedanke des Rechts und der Sinn für nationale Zusammengehörigkeit hatten die schlimmsten Gefahren überwunden.

Es ist bekannt, dass der Wendepunkt in dem Kampfe Frankreichs gegen den überseeischen bösen Nachbar sich an das Auftreten der Jungfrau von Orleans knüpft, dass sie es fertig brachte, ihren König nach alter Sitte in Rheims zu krönen.

Seitdem vermochten die Engländer nicht mehr das ungetreue Schlachtenglück an ihre Fahnen zu fesseln, auch nicht mehr nach Johanna's Hinrichtung. Der Tod Bedford's, Streitigkeiten in der englischen Königsfamilie, die unkriegerische Natur des Fürsten, vor allem die Aussöhnung Frankreichs mit Burgund brachten der englischen Kriegführung unersetzliche Schläge bei, indess Frankreich zu neuer Blüthe erstarkte. Und während nun der Krieg hoffnungslos für England und ohne gewaltige Kraftentwicklung sich noch einige Jahre hinauszog, hatte der französische König die innere Reorganisation seines Reiches ins Auge gefasst. Hierzu war das erste Problem die Auflösung der Söldnerbanden, welche verwüstend und zerstörend umherzogen und den Freund ärger, als es ein Feind konnte, misshandelten. Diese Compagnien oder Truppen aber waren in Italien entstanden, zu jener Zeit als

der Städter zwar noch Fehden im Ueberflusse, nicht aber Energie genug besass, sie selber auszukämpfen; später führte gedachte Söldnerbanden ihr blutiges Handwerk, bei dem langdauernden Kriege zwischen England und Frankreich, ganz besonders in letzteres Land. In der grossen Verwirrung, in der Frankreich alsdann während der Mitte des 14. Jahrhunderts daniederlag, führten daselbst diese wüsten Gesellen theils auf eigne Faust Krieg, theils durchzogen sie sengend und brennend befreundete Länder.

Zumeist bestanden diese Haufen aus Franzosen, Burgundern, Spaniern und Italienern, ihnen schlossen sich aber auch mitunter Deutsche und seit dem Frieden von Bretigny Engländer an. Der damalige König von Frankreich hatte schon, aber vergeblich, mit Waffengewalt diesen innern Feind niederzuschlagen versucht, er war unterlegen bei Brignais 1362.

Ungehindert setzten die Peiniger ihre Plünderungen in Frankreich fort, nur auf kurze Zeit einmal in Italien verwendet bis endlich im Jahre 1365 die schlimmen Herren unter dem sog. Erzpriester, ihrem Anführer, dem Elsass einen unliebsamen Besuch abstatteten.

Es ward das offene Land arg verwüstet, die Städter sassen sorgenvoll hinter schützenden Mauern, bis dass Carl IV. bedächtig langsam anrückte. Da flohen die Räuber mit ihrer Beute, nach vierwöchentlichem Aufenthalte, in eiliger Flucht nach Frankreich zurück. Auch ein Anschlag, in das Sundgau und die Schweiz einzudringen, ward durch kraftvolle Rüstungen besonders der Eidgenossen vereitelt. Als darauf 1366 der Erzpriester erschlagen worden war, gelang es dem Bertrand de Guesclin die ganze Truppenmasse nach Spanien zu neuen Kämpfen und Verwüstungen zu führen.

Deutschland genoss hierdurch eines leider aber nur kurzen Friedens. Denn schon 1375 erschienen die Dränger von Neuem, diesmal unter andern Verhältnissen.

An ihrer Spitze stand jetzt der berühmte Kriegsheld Enguerrand von Coucy, Graf von Soissons; 40,000 Mann hatte er unter seiner Fahne zu vereinen gewusst, mit deren Hülfe er das seiner Mutter, einer deutschen Prinzessin, einst zugeschriebene Elsass und Aargau zu erlangen suchte. Aber auch dieser Zug führte nur zu einer Verwüstung der begehrten Länder: nach mancherlei Verlusten trieb Winter und Hungersnoth den stolzen Grafen in die Heimath zurück. Noch einmal vor dem Jahre 1444 hatte Deutschland 1439 das Eindringen der Fremden zu überstehen, als sie, gelockt durch den Bischof von Strassburg, der sich ihrer gegen seine Feinde zu bedienen gedachte, geführt von Hans von Finstingen über die Zaberer Steige drangen (25. Febr.). Auf diesen Einfall bezieht sich eine Reihe der von uns mitgetheilten Actenstücke und Regesten. (Reg. 1—11. Acten I.—IV.)

Von nun an treten die unersättlichen Verwüster unter dem Namen: Armagnaken auf, nach Bernhard, Graf von Armagnac, der sie einst führte. Deutscher Witz und deutsche Volksetymologie verkehrten den Namen in arme Gecken, daneben heissen sie: die Schinder, wie man sie auch schon in Frankreich nannte (*écorcheurs*). Natürlich hatten die, welche die schrecklichen Horden berufen, gleich von vornherein kein Mittel in der Hand, dieselben nur für ihre Zwecke auszubeuten. Freund und Feind musste gleichmässig unter dem gewaltigen Drucke, unter der Rohheit und der Verwüstungssucht leiden und Bischof Wilhelm von Strassburg, der den Feind gerufen, weil er „stets mit practiquen umbging, wie er der stadt Strassburg schaden zufügen möchte," bittet doch am 21. April die Frankfurter gar dringend zu dem Truppenaufgebote wider das böse Volk Hülfe zu senden.[1])

[1]) Wenn Janssen RC. I p. 478 fragt, worauf Barthold, an den ich mich hier anschliesse, seine Ansicht stütze, dass Bischof Wilhelm die Armagnaken gerufen habe, so ist auf Königshoven's Fortsetzung bei Schilter pag. 1000 hinzuweisen.

Drei Wochen durchtobte dasselbe Elsass und Sundgau; dann wandten sie sich nach Lothringen, sollen aber in der Herrschaft Lützelstein von einigen deutschen Herren empfindliche Verluste erlitten haben.

So war denn das Gewitter über die Berge gezogen, aber die Städte des Elsasses sehen wir in steter Besorgniss vor neuen Angriffen: im Mai und Juni soll noch über Vertheidigungsmaassregeln gegen die Armagnaken verhandelt werden, so bittet Hagenau unsere Stadt um Zusendung eines Büchsenmeisters und rüstet eifrig sein Geschütz; auf das Gerücht hin, die Gecken lägen hinter der Zaberer Steige, fordert Pfalzgraf Otto Frankfurts Zuzug. Auch am Ende des Jahres 1443 und Anfangs 1444 liefen beängstigende Gerüchte um und ermahnten sich die Städte, um gerüstet zu sein gegen drohende Gefahr.

Diese Vorgeschichte des Armagnakenkampfes müssen wir im Auge behalten, um den tollkühnen Entschluss des schwachen Königs richtig beurtheilen zu können. Mögen auch die Vertheidiger Friedrichs darthun, dass in jener Zeit das Uebernehmen von Söldnern einer Macht durch die andere keine Seltenheit gewesen sei und somit Friedrich kein Verräther genannt werden könne, so wird doch Niemand in Abrede stellen, dass nach den frühren Erfahrungen grösste Vorsicht geboten war, und man zum mindesten sehr genaue Verträge aufstellen musste. Aber das Meiste scheint mündlich verhandelt worden zu sein und nur in ungefähren Festsetzungen.

Wir haben oben angedeutet, wie der französische Herrscher die Reorganisation des Heerwesens ins Auge gefasst hatte. Die bisherigen Soldcompagnien sollten aufgelöst, fortgeschafft werden. Zunächst erkannte man, dass der Hauptgrund der Verwüstungen in der Zahlungsunfähigkeit des Fürsten lag. So wurde nun zuerst an eine Steuerreorganisation gegangen, der Staatshaushalt festgeordnet und eine allgemeine Kriegssteuer auf das Land gelegt, dann erst begann man mit der Heeresorganisation: in Zukunft sollte die Armee unter dem Könige stehen, er sollte die Capitaine wählen, er sollte die Truppen werben, ihre Aufenthaltsorte und Zahl bestimmen — jede Erpressung, jede eigenmächtige Kriegsführung und Besteuerung sollte streng in Zukunft untersagt sein.

Dadurch aber entzog der König seinen Grossen einen bedeutenden Theil ihres Einflusses und diese Fortschritte zur absoluten Monarchie, auf Kosten der Feudalherren, konnten ohne Gegenströmungen nicht durchgeführt werden. So ist es denn nicht zu verwundern, dass ein Theil des verletzten Adels in der sogenannten Praguerie zusammentrat, um gegen den Fürsten Front zu machen, und dieser Bund gewann an Gefährlichkeit, als sich der Dauphin an seine Spitze stellte. Aber in Frankreich hatten sich die mittelalterlichen Staatsformen überlebt; die Städte hielten fest am Könige, der grösste Theil des Adels war den Verlockungen zum Abfall unzugänglich und so erlitt der stolze Bund eine vollkommene Niederlage und der Dauphin musste sich vor seinem Vater beugen. Dies geschah im Jahre 1440. Die nächste Zeit verfloss unter glücklichen Kämpfen, theils gegen einzelne unfolgsame Bandenführer, theils gegen England, bis letztere endlich zum Waffenstillstand von Tours führten (1. Juni 1444).

Und in diese Zustände fallen nun die Verhandlungen, welche Friedrich III. anknüpfte. Aber dem französischen Herrscher genügte es nicht, nur einen Theil seiner Kriegshaufen loszuwerden: er gründete gleich umfassendere Pläne auf die gebotenen Aussichten. Eifrig eingehend auf die Wünsche des deutschen Fürsten, nur sie bei weitem überbietend, sammelte er ein Heer von 60,000 Pferden zu Langres, legte sich selbst vor Metz und sandte seinen Sohn mit 40,000 Mann über Belfort und Mümpelgard nach der Schweiz und dem Sundgau. So befreite er mit einem Male seine Länder von der

Truppenlast, lenkte den unruhigen Sohn von seinen eignen Unternehmungen im Innern ab und eröffnete sich die Aussicht einen Theil vom deutschen Reichslande abzureissen, denn schon damals tritt uns die Forderung der Rheingrenze von Seiten Frankreichs entgegen. Aber noch eine weitere Verlockung zum Kriege bot sich dar, und zwar von Seiten des Papstes. Es ist bekannt, dass damals immer noch das Concil von Basel tagte und grade die Sympathien Deutschlands für sich hatte. Es ist auch bekannt, dass sich zwei Päpste gegenüberstanden, Felix V. als Concilpapst, und Eugen IV. als sein Gegner. Der König von Frankreich war vor Kurzem als Schützer der gallicanischen Freiheiten aufgetreten, Eugen, welcher in Frankreich an Boden verlor, verglich sich mit Carl und versprach unter der Bedingung, dass das Basler Concil auseinandergejagt würde, auf seine Wünsche einzugehen. Der Kriegszug gegen die Schweiz bot also auch eine Handhabe zur kirchlichen Aussöhnung. Auch mit König Friedrich konnte man leicht Verwicklungen hervorrufen durch die Verlobung Sigmunds von Tirol mit Radegonde, einer französischen Prinzessin, indem man sich in die tirolischen Verhältnisse mischte. Mit solchen Hoffnungen und Aussichten drang man auf deutschem Gebiete vorwärts. Die Eidgenossen, denen der erste Angriff galt, waren mit der Belagerung von Zürich und Farnsburg beschäftigt. Der Dauphin, nachdem er Mümpelgard, Altkirch, Dammerkirch und Ensisheim besetzt, brach zur Entsetzung der Farnsburg auf. Eilende Boten der Basler meldeten den Eidgenossen den heranziehenden Feind. Da beliess man zur Belagerung von Farnsburg nur noch eine kleine Abtheilung zurück, zog eine geringe Verstärkung aus den vor Zürich gelagerten Truppen an sich und ging dreist dem Feinde entgegen.

Die Eidgenossen trafen bei Pratteln auf die Vorhut des Feindes, warfen dieselbe über die Birs, stürmten aber tollkühn dann gegen den Gewalthaufen an und erlagen nach heldenmüthigem Kampfe, theils am Flussufer, theils im ummauerten Siechhause zu St. Jakob (26. August 1444). Nach diesem Schlage ging das vor Farnsburg und Zürich lagernde Heer auseinander zum Schutze der einzelnen Cantone.

Nun schien die Schweiz verloren. Aber dem Dauphin kam es ja nicht darauf an, Eroberungen für Oesterreich zu machen: er hatte zum Scheine seine Aufgabe König Friedrich gegenüber gelöst, mochte auch wohl wenig Lust haben weiter gegen so tapfere Männer zu streiten. Jetzt richtete er sein Augenmerk darauf, seine eignen Pläne durchzuführen, er wandte sich von der Schweiz und schloss später mit den Eidgenossen zu Ensisheim Frieden, auch Basel darin aufnehmend.

Er selbst begab sich zunächst nach Altkirch, sandte aber auch eine starke Truppenabtheilung über den Rhein, um zu versuchen in das Breisgau einzudringen. Hier indess fand sich, da man von Lauffenburg und Waldshut ausging, dass der Schwarzwald so wohl verfället und vertheidigt war, dass kein Vordringen möglich wurde. Die Ausgesandten kehrten zurück, um sich mit den Uebrigen im Elsass zu vereinigen. Der Dauphin legte sich mit ganzer Macht auf das reiche, schöne Land. Herlisheim, Egisheim, Heilig Kreuz, St. Hippolyt, Bar, Bergbietenheim, Markelsheim, Rosheim, Bischofsheim, Nieder-Ehenheim, Dambach, Stotzheim und Westhofen sind die Namen der bedeutenderen Städtchen und Dörfer, die man besetzte, theils durch Teidigung, theils mit Gewalt. Einige Orte widerstanden auch den Angriffen, so z. B. Rheinau und besonders alle grösseren Städte. Aber doch kann man sagen, dass Ende October der Dauphin Herr des Elsasses war und seinen Soldaten bequeme Winterquartiere verschafft hatte, wenn er auch feste Plätze nur sehr wenige besass.

Die Greuel, welche die Dränger nun in dem besetzten Lande ausführten, hier zu erzählen, ist nicht am Orte: aus den mitgetheilten Schreiben wird man sie besser aus dem Munde der Augenzeugen erfahren.

Und was haben, fragen wir, der König, die Fürsten, das ganze deutsche Volk gethan, um den Bruderstamm von seinen schweren Drangsalen zu befreien? Wir antworten: es wurden Versammlungen gehalten, Tage beschickt, viel berathen, viel gesprochen, aber nicht gehandelt.

Da war zunächst der Reichstag zu Nürnberg, wo man sich mit dem bedrohten Reichsfrieden befasste. Berufen war der Tag hauptsächlich wegen Ausgleichung des kirchlichen Schisma's, auch hoffte Friedrich vielleicht die Stände noch für seine Schweizerhändel zu interessiren und Hülfe zu erlangen. Aber gleich von Anfang an liefen so böse Nachrichten ein von Ansammlungen der Feinde an der deutschen Grenze, dass alle anderen Fragen in den Hintergrund traten. Friedrich war am 1. August nach Nürnberg gekommen, da noch keine wirkliche kriegerische Bewegung stattgefunden. Aber Nachrichten und Andeutungen über das Abenteuer des Delfin, von dem beabsichtigten Zuge ins Reichsgebiet hatten schon längst die Grenze überschritten.

Wenige freilich wussten um den innern Zusammenhang und König Friedrich schwieg, so lange er schweigen konnte. Um Klarheit in die verworrene Lage zu bringen, verlangte man vom Könige, eine Botschaft an Frankreich zu schicken und nach den Gründen und Zwecken der bedrohlichen Unternehmung zu fragen. So ging denn eine solche nach Frankreich. Die französischen Herrscher aber gaben keine Antwort, sondern sandten, um Aufschlüsse zu ertheilen, selber eine Botschaft an den Reichstag, welche am 11. September zu Nürnberg anlangte. Da war aber die Lage der Dinge schon eine ganz andere geworden, als damals, da man die Abgeordneten in Feindesland geschickt, es war schon die Schlacht an der Birs geschlagen, der Krieg gegen die Schweiz aufgegeben, und die ganze Truppenmasse, zurückwogend in das Elsass, hatte schon einen grossen Theil des Reichslandes besetzt. In Nürnberg erklärten die Franzosen in offener Versammlung: Der deutsche König habe sie gegen die Schweiz zu Hülfe gerufen, die Verpflichtungen seien von ihrer Seite glänzend gelöst worden, Zürich und Farnsburg seien entsetzt, der Feind geschlagen — der deutsche König habe Winterquartiere versprochen, sein Versprechen nicht gehalten, so sei man genöthigt, sich selbst Unterkunft zu verschaffen, zwischen Eis und Schnee könne der Dauphin und sein Heer nicht liegen. Endlich habe die Gesandtschaft noch den Auftrag, den Herzog Sigmund aufzufordern, sich mit der ihm anverlobten französischen Prinzessin zu vermählen, man fordere seinen gesammten Schatz und wolle für ihn das Aargau erobern. — Da wurde dann den Ständen klar, wer das ganze Unglück heraufbeschworen. Was half es nun dem deutschen Könige, dass er die Franzosen vertragsbrüchig schalt? Der Feind hatte feste Stellungen gewonnen, und auf Friedrich blieb der Makel sitzen, dass er das böse Volk gelockt habe. Den Aufforderungen, das Land zu verlassen, kam der Dauphin nicht nach und so war der König gezwungen, am Ende des Septembers den Reichskrieg zu erklären, Pfalzgraf Ludwig erhielt das Reichsbanner und die Reichsfeldherrnstelle, Herzog Albrecht war vorher schon beauftragt worden, den Kampf gegen die Schweiz fortzusetzen. Der König selbst kehrte am 18. October in seine Erblande zurück.

Der Krieg war also erklärt, aber welchen Erfolg konnte man ihm prophezeien? Die Fürsten nahmen wenig Antheil an den Leiden des Volkes, nur die Nächstgesessenen fassten eine entschiedenere





Stellung, doch war dieselbe entgegengesetzter Natur: der reichstreue Pfalzgraf rüstete freilich eifrig und hatte den besten Willen, die Ehre der Nation mit dem Schwerte in der Hand zu vertheidigen, andere Herren aber, wie z. B. der Erzbischof von Köln, nahmen eine höchst zweifelhafte Haltung an und Trier stand mit Frankreich in geheimem Bunde. Der Adel, fast durchweg antinational gesinnt, freute sich der Demüthigungen, welche die Städter erlitten, und gefiel sich im Nachäffen französischer Scheinherrlichkeit, wiewohl wir doch wissen, dass durch die sich entwickelnde absolute Monarchie gerade in Frankreich die Bedeutung der hohen Herren täglich sank. Trotzdem sehen wir überall Adlige in eitler Verblendung als Führer des Feindes — ja als Unterhändler Frankreichs am deutschen Reichstage. Der Städte Macht war zu gering, zu sehr verzettelt gegen den geschlossenen Feind, auch beruhte ihre Hauptstärke mehr in der Defensive als in der Offensive, und da sie theilweise mit ihren eigenen Geschlechtern in Fehde lagen, konnten sie nicht gänzlich unbehindert handeln. Aber sie sind es, die noch zumeist Sinn für die Ehre des Vaterlandes hatten und sie sind am eifrigsten im Tagehalten, um sich über einmüthige Bekämpfung der Gegner zu verständigen, und nach Möglichkeit zu unterstützen. Gleich nachdem sie erfahren hatten, wie der innere Zusammenhang der Dinge sei, schreiben sie Versammlungen für den 16. October aus und Frankfurt wird gemahnt, seine Boten nach Worms zu schicken. Vorläufige Besprechungen sollten noch im September stattfinden.

Den Pfalzgrafen traf die Ernennung zum Reichsfeldherrn mitten unter Rüstungen. Er hatte schon vorher auf eigne Faust mit Hülfe der Städte den Plan gefasst, die Armagnaken zu bekriegen, oder wenigstens ihrem Vordringen entschiedene Schranken entgegenzusetzen. Jetzt freilich traten grössere Aufgaben an ihn heran. Des Fürsten Plan scheint gewesen zu sein, mit den Truppen, die er bis zur Mitte des Oktobers zusammenbringen konnte, die festen Punkte des Elsasses zu stützen, selber aber dann das Reichsheer zu organisiren und im November womöglich den Feind zu vertreiben. Diese Unterstützung scheint, wenn auch mangelhaft, durchgeführt worden zu sein, aber aus dem Reichskriege wurde vor der Hand nichts.

Der deutsche König, der den Schweizerkrieg nicht aus den Augen verlor, war für friedliche Ausgleichung: er, der sich kaum gegen Einen Feind behaupten konnte, wollte sich nicht noch einen zweiten aufhalsen. Darum verhandelte denn sein Bruder Albrecht mit Frankreich, und im Oktober liefen Boten zwischen Ensisheim und Breisach. Trier und Köln intriguirten zu Gunsten Frankreichs. Es war auf den 28. Oktober ein Tag nach Speier ausgeschrieben und der Pfalzgraf hoffte hier die letzten Abredungen zu treffen, so dass man Anfangs November in den Krieg ziehen könne. Als man aber, guten Muthes voll, tagend zusammensass, brachte der Markgraf Albrecht die Botschaft, der deutsche König habe insgeheim mit dem Dauphin unterhandelt und hoffe, ohne Vergiessung christlichen Blutes, die Dränger loszuwerden; der Dauphin wolle am 15. November nach Molsheim kommen, dort sollten sich auch die Fürsten einstellen, den Reichskrieg möge man aber vor der Hand verschieben. Mit Widerwillen sah sich der Pfalzgraf genöthigt, auf diese Wünsche einzugehen; man verschob den Beginn des Kampfes auf den 6. December für den Fall, dass in Molsheim nichts zu Stande käme. Als man sich aber zur bestimmten Zeit in besagtem Orte einfand, fehlte die Hauptperson: der Dauphin. Er war nach Mümpelgard gegangen, und so sah sich die ganze hohe Versammlung auf das Schmählichste genasführet. Eine Botschaft an den König von Frankreich kam mit der trostlosen Antwort zurück: dieser Herrscher zeige noch weniger Nachgiebigkeit als der Dauphin. Somit blieb denn Alles

beim Alten und die Verabredung, dass am 6. December der Reichskriegszug eröffnet werden solle, war festzuhalten. Die Elsässer indess begannen einen kleinen Krieg auf eigne Faust, der mehrfach den Armagnaken grossen Schaden brachte, wenn er auch im Allgemeinen nichts ändern konnte. Aber voll von Kampfesmuth und Racheplänen wartete das Elsass der Reichshülfe, und gewiss, wenn nur irgend eine namhafte Vereinigung stattgefunden hätte, so würden die Deutschen, da der Winter jetzt auch den Franzosen arg zu schaffen machte und die Vorräthe im überfallenen Lande allmählig aufgezehrt wurden, den Feind bald in eine gefährliche Lage gebracht haben. Frankreich und seine Anhänger mussten also suchen, eine solche Einigung zu hindern: und hierfür zu sorgen, übernahm der Erzbischof von Trier.

Der Pfalzgraf war augenblicklich noch durch gewaltigen Schneefall am Ausmarsche behindert und gezwungen, eine günstigere Zeit abzuwarten; der Erzbischof aber verhandelte mit Frankreich, und da man sich im December zu Trier versammelte, brachte er die Botschaft: König Carl wolle auf gütlichem Wege die Truppen zurückziehen; französische Abgeordnete entwarfen in Gemeinschaft mit den Räthen des Pfalzgrafen eine Rachtung des Inhalts, dass der Letztere seinen geplanten Krieg aufgebe, dagegen der König seine Heerschaaren zurückrufe. Bis zu dem Augenblicke, dass dies geschehe, sollten die Armagnaken ihre Stellungen innebehalten, die besetzten Schlösser und Dörfer schonen, dagegen von den Deutschen nicht angegriffen werden. Als man aber zur Ratification schreiten wollte, zeigte sich, dass die Fremden ohne Vollmacht gekommen waren; sie mussten also wieder zum Könige zurück, um dessen Gutachten einzuholen, und man bewilligte ihnen sieben lange Wochen zu ihrer Reise. Auf Scholastica 1445 sollten die Verhandlungen weiter fortgesetzt werden. Dem Reichskriege war damit die Spitze abgebrochen und bis zum besagten Termine ein sonderbarer Zustand geschaffen, da man einerseits auf gutwillige Räumung gegründete Hoffnung zu haben glaubte, andererseits aber von Seiten des Feindes bis zur Ratification keine Verbindlichkeit übernommen war.

Heftiger Zorn erfasste die Bewohner der auf längere Zeit hinaus preisgegebenen Lande. Strassburg drohte mit Anschluss an die Eidgenossen und, da die Armagnaken auch trotz der Aussicht auf baldigen Frieden sich nicht in ihren Thätlichkeiten behindern liessen, zog der Pfalzgraf ebenfalls ungeduldig des langen Wartens mit einer Anzahl Truppen nach Strassburg, überfiel, mit den Mannen des Bischofs vereint, eine grössere Abtheilung der Armagnaken bei Illkirch, schlug sie empfindlich und zog sich alsdann mit ansehnlicher Beute nach Strassburg zurück (16. Januar 1445). Wie klein auch immerhin der Nutzen war: dem Fürsten rechnete man diese That hoch und dankbar an und mit erneutem Eifer wurde der kleine Krieg fortgesetzt, der in vielen Ausfällen und mancherlei Kämpfen sich documentirte. Sie hier aufzuzählen, ist nicht am Platze. So schlich denn langsam der Termin heran, der für die Fortsetzung der Verhandlungen festgestellt war: und die Franzosen fanden sich mit ihren Vollmachten ein.

Der König von Frankreich hatte keinen vernünftigen Vorwand, seine Truppen in Deutschland zu belassen. Einerseits musste er fürchten, dass bei fortgesetzter Weigerung sich doch noch ein Reichskrieg entzünde und, wenn dies auch nicht geschähe, war zu besorgen, dass bei immer mehr gesteigerter Volkswuth der begonnene Kampf mit Guerillasschaaren seine Truppen aufreiben würde. Die grösseren Städte, auf die es als Stützpunkte hauptsächlich abgesehen war, blieben nach wie vor unzugänglich oder, wie Basel und später auch Metz, in Folge von Verträgen unantastbar. Und da

auch noch die Verlobte Sigmunds, Radegonde, starb, für deren Bräutigam man zu handeln sich mitunter den Anschein gegeben, da der Winter, für den man Winterquartiere begehrte, verging, — so gab Carl, wenn auch widerwillig, den Befehl zum Aufbruch.

Letzterer wurde auf den 20. März festgesetzt. Aber von dem Stillstande der Feindseligkeiten, der doch jetzt nach Ratification der Verträge hätte eintreten müssen, war wenig zu bemerken. Die alten Greuelscenen wiederholten sich immer wieder, noch manches Dorf ging in Flammen auf, noch mancher Unglückliche wurde gefangen, und dann entweder nur gegen hohes Lösegeld entlassen, oder litt, wenn er unbemittelt war, einen grausamen und schmerzlichen Tod; aber auch mancher Franzose fiel der Rache des Volkes anheim, denn bis zum Schlusse waren kühne Gesellen eifrig bemüht, den Fremden immer neuen Abbruch zu thun.

Endlich, um die Mitte des Märzmonats, begann der Abzug der fremden Peiniger wirklich. In zwei grosse Haufen getheilt suchte der eine die Heimat auf dem Wege durch das Gebirg, der andere über Mümpelgard zu gewinnen.

Doch mussten Viele grade jetzt noch ihr Leben lassen. Denn der Grimm, den Feind ohne Busse und ohne Vergeltung abziehen zu sehen, hatte sich der Gemüther zu tief bemächtigt und bewirkte, dass den nach dem Gebirge Ziehenden 500 rüstige Gesellen auflauerten. Ueber dem engen Hohlwege hinter Heilig-Kreuz hielten sie sich verborgen, hatten Bäume und Felsblöcke zusammengerollt, und als nun die bösen Feinde von Rosheim, Nieder-Ehenheim, Westhofen und Dambach nahten, griffen sie sie an und zwar mit so gutem Erfolge, dass 300 Mann erschlagen wurden, darunter viele hohe Herren, sie selbst aber ohne Verlust blieben. Mit überaus reicher Beute konnten sie zurückkehren.

Nicht viel besser erging es dem andern Heerhaufen, der auf dem Wege über Mümpelgard den französischen Boden zu gewinnen suchte. Seiner harrte der Graf v. Blamont, in dessen Gebiet auch mancherlei Frevel begangen worden war, erschlug ihrer 500 und nahm ihnen viele Beute ab. Erschreckt entflohen die Uebrigen dem unheimlichen Lande. So war am Ende des März Deutschland von Feinden gesäubert. Der Elsässer konnte sich friedlicher Beschäftigung wieder hingeben, aber ein Blick auf die zerstampften Felder, auf die verbrannten Dörfer rief vor Allem den Grimm gegen diejenigen Deutschen wach, welche ehrvergessen dem Feinde geholfen. Es begann jetzt zunächst ein Kampf gegen den verrätherischen Adel. In Frankreich aber schritt man zur Weiterbildung eines neuen Heeres, zur Ausscheidung des unnützen Gesindels und zur Einführung kriegerischer Disciplin.

Aus unserer Gesammtdarstellung aber wird man ersehen, wie dieser Krieg, wenn auch nicht tief eingreifend in die Weltverhältnisse, doch zur Kenntniss der damaligen Lage der Dinge ungemein interessant ist. Schon manchesmal wurde eine eingehendere, auf Quellenstudien beruhende Darstellung derselben gewünscht: die sollen diese einleitenden Bemerkungen am allerwenigsten geben, aber die folgenden Blätter mögen einen Beitrag bringen für einen zukünftigen Geschichtsschreiber dieses Kampfes.

Regesten.

1439.		
5. März.	Strassburg.	Bericht an den Rath von Worms über den Einfall der Armagnaken in Deutschland, ihre Kämpfe besonders vor Strassburg, ihre Stärke und Ausrüstung. (Vgl. Acten und Urk. No. 1, Reg. No. 3, ferner den Abdruck bei Janssen RC. I. No. 849.) No. 1 des Fascikels.
6. März.	Hagenowe.	Meister und Rath zu Hagenau bitten den Rath zu Frankfurt ihnen «einen bussenmeister und ouch vier jagebussen sehs redelicher kammer bussen und sust etliche redeliche stabe bussen,» zu leihen. No. 1b.
10. März.	Heidelberg.	Pfalzgraf Ott bei Rhein widerbietet den Mainzern ihm Hülfe zu senden, da nach den neuesten Nachrichten das fremde Volk nach den welschen Landen gezogen sei. No. 2.
10. März.	Mentze.	Der Bürgermeister und Rath von Mainz sendet an den Rath von Frankfurt die Copie eines Zettels des Wiprecht von Helmstat, Amptmann am Bruchrein und eines Briefes des Stadtschreibers von Strassburg Jacob Mul an den Rath von Worms betr. die Armagnaken (wahrscheinlich No. 1). No. 3.
11. März.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt übersendet dem Meister und Rath von Hagenau: 50 hantbussen, vier kloczbussen, zwo lange kloczbussen mit 6 kammern, ein grosser kloczbusse mit eym adaler und dry jagebussen. No. 3b.
11. März.	Frankfurt.	Verzeichniss der nach Hagenau geschickten Gegenstände. No. 3c.
17. März.	Strassburg.	Jacobus Mule, Stadtschreiber zu Strassburg, berichtet über die Armagnaken (an den Rath von Worms.) Vgl. Janssen RC. I. 853. No. 5.
18. März.	Hagenowe.	Meister und Rath von Hagenau danken für die empfangene Sendung und bitten um einen Büchsenmeister. No. 3d.
18. März.	Sletstat.	Meister und Rath zu Schletstadt berichten dem Rathe zu Frankfurt, dass die Armagnaken um Dammerkirche lägen, und gerüchtweise verlaute, sie wollten das Land herabziehen, sowie dass sie «ein stettel, heisset Granwilre», gewonnen hätten. (Vgl. Auszüge No. 2.) No. 4.

1439.		
21. März.	Steinwyler.	Bischof Wilhelm von Strassburg, Pfalzgraf Ott bei Rhein, Markgraf Jacob zu Baden nnd die Grafen Ludwig und Ulrich zu Wirtemberg fordern den Rath zu Frankfurt auf, eine möglichst grosse Anzahl Truppen und Geschütz zur Hülfe gegen die Armagnaken auf den 6. April nach Speier zu senden. No. 6.
24. März.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt sendet seinen besten Büchsenmeister nach Hagenau. No. 6b.
26. März.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt beantwortet den Brief No. 6 und verspricht Truppen zu senden. No. 7.
28. März.	Gissheim.	Markgraf Wilhelm von Hochberg, Landvogt zu Susenberg, berichtet nach Speier, dass er nicht glaube, dass die Armagnaken das Land herabzögen, dass er seine eigene Ritterschaft entlassen habe nnd meine, der Pfalzgraf könne seine Rüstungen einstellen. Ferner theilt er einen Brief des Vogtes von Belfort mit. (Vgl. Acten und Urkunden No. II.) No. 8.
30. März.	Hagenowe.	Meister und Rath von Hagenau danken dem Rathe zu Frankfurt wegen Uebersendung des Büchsenmeisters nnd geben Nachricht über den Stand des Krieges. (Vgl. Acten nnd Urkunden No. III.) No. 10.
31. März.	Heidelberg.	Der Bischof Wilhelm von Strassburg, Pfalzgraf Ott bei Rhein, Markgraf Jacob zu Baden und die Grafen Ludwig und Ulrich zu Wirtemberg widerbieten dem Rathe die Zusendung von Truppen, da die Armagnaken abgezogen seien. No. 11.
11. April.	Hagenowe.	Meister nnd Rath von Hagenau bitten den Rath zu Frankfurt, ihnen den Büchsenmeister, sobald derselbe seine Geschäfte in Frankfurt erledigt habe, noch für einige Zeit zuzuschicken. No. 12.
25. Mai.	Wormsze.	Bürgermeister und Rath zu Worms meldet dem Rathe zu Frankfurt, wegen eines Tags, den sie am 30. und 31. Mai mit Speier und Mainz zu Oppenheim abhalten wollten in Sachen der eventuellen Vertheidigung gegen die Armagnaken und laden Frankfurt dazu ein. No. 13.
30. Mai.	Bischofsheim.	Pfalzgraf Otto bei Rhein, Erzbischof Dietrich zu Mainz beruft einen Tag der Kurfürsten, Fürsten, Grafen, Herren nnd Städte nach Mainz auf den 29. Juni, um Vorkehrungen zu treffen gegen eine etwaige Wiederkehr der Armagnaken. (Vgl. Janssen RC. I. 860.) No. 14.
27. Mai.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt verspricht dem von Worms, Gesandte auf den 30. Mai nach Oppenheim zu senden. No. 15.
9. Juni.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt meldet dem Erzbischof von Mainz, er wolle seine Gesandten nach Mainz senden. (Antwort auf No. 14.) No. 16.
24. Juni.	Nuremberg.	Nürnberg entschuldigt sich bei dem Erzbischof von Mainz und dem Pfalzgrafen bei Rhein, dass es wegen merklicher Feindschaft keine Boten nach Mainz senden könne und erklärt, den dort zu fassenden Beschlüssen sich anschliessen zu wollen. No. 18.

1439.		
24. Juni.	Nuremberg.	Nürnberg meldet Frankfurt sein Nichterscheinen in Mainz und bittet dasselbe es den dort versammelten Ständen gegenüber zu entschuldigen. No. 17.
7. Novbr.	Hagenowe.	Meister und Rath von Hagenau senden die entliehenen Büchsen nach Frankfurt zurück und bitten, den Büchsenmeister nach Erledigung seiner Geschäfte in Frankfurt nochmals nach Hagenan zu beurlauben. No. 18b.
1441.		
27. Februar.	Heydelberg.	Pfalzgraf Ott bei Rhein entbietet die Truppen der Stadt Frankfurt für Mitfasten nach Hagenan in Folge einer Nachricht, dass sich bei Nanse und St. Nikolas fremdes Volk sammele. No. 23.
11. März.	Heidelberg.	Pfalzgraf Ott bei Rhein meldet dem Rathe, dass es nicht nöthig sei, gegen die Armagnaken zu rüsten und widerbietet die Ansammlung von Streitkräften bei Hagenau. No. 22.
1443.		
28. Decmbr.	Hatten.	Friedrich von Renchin, Vogt zu Hatten, meldet dem Junker von Hoemberg, dass aus Ingwiler die Nachricht gekommen sei vom Vormarsch der Armagnaken nach Deutschland (datum per copiam). (Vgl. Auszug No. 3). No. 24c.
1444.		
1. Januar.	Mencze.	Bürgermeister und Rath von Mainz übersenden dem Rathe von Frankfurt obigen Brief, der ihnen durch Worms übermittelt war. No. 24b.
16. März.	?	Walther Swarzenberg, Dietherich von Alczey und Heilmann Schildknecht melden dem Rathe von Frankfurt, dass der Erzbischof von Mainz nicht nach Nürnberg zum Reichstage komme «der Armengecken und ander noitliche sache halb». No. 25.
24. Juli.	Sant Mychel.	Bericht über die Zahl, Stellung und Pläne der Armagnaken. (Gedruckt bei Janssen RC. II. 79.) No. 28a.
28. Juli.	Asschaffemburg.	Erzbischof Dietherich von Mainz bittet den Rath, dem Meister Conrat v. Sachssenhusen zu erlauben, ihn nach Nürnberg als Arzt zu begleiten. No. 26.
29. Juli.	Asschaffemburg.	Derselbe meldet dem Rathe, dass er die Rathsfreunde mit nach Nürnberg nehmen wolle, wohin er am 8. August aufbreche. No. 27.
30. Juli.	Frankfurt.	Der Rath erlaubt dem Arzt Conrad, nach Nürnberg zu reisen und bittet den Erzbischof, einen Knecht nach Frankfurt zu schicken, der die Rathsfreunde nach Aschaffenburg geleite. No. 28.
3. August.	Eversteyn.	Der Erzbischof von Cöln bittet den Rath von Frankfurt um Geleit für seine nach Nürnberg reisenden Räthe. No. 30.
11. August.	Wormesz.	Bürgermeister und Rath zu Worms danken dem Rathe zu Frankfurt für Uebersendung von Schützen und übermitteln einen Brief aus Strassburg betr. die Armagnaken. No. 31.

1444.		
16. August.	Nürnberg.	Dietherich von Alzey, Walter Swarczenberg und Heylmann Schiltknecht berichten dem Rathe über ihre Ankunft in Nürnberg (12. August) und über eine Audienz beim König Friedrich. Mittheilung, dass eine Deputation an den Delfin abgehe. (Gedruckt Janssen RC. II. 85.) No. 32a.
22. August.	Spire.	Bericht des Rathes von Speier an den in Nürnberg weilenden Altbürgermeister über die Besorgnisse wegen der Armagnaken, sowie Aufträge betr. die Armirung der Stadt. (Vgl. Acten u. Urkunden No. V.) No. 33.
22. August.	Nürnberg.	Die Frankfurter Gesandten bitten den Rath um Instructionen in verschiedenen auf dem Reichstage zu verhandelnden Gegenständen, ferner über ihre Heimkehr. (Später erhält Dietrich von Alzei Erlaubniss, heimzukehren. No. 39.) No. 34.
24. August.	Spire.	Der Rath von Speier schreibt an den von Frankfurt um eventuelle Zusendung Gewappneter. (Vgl. Auszüge No. 4.) No. 35.
25. August.	Nürnberg.	Bericht der Frankfurter Abgeordneten über die Vorgänge in Nürnberg. No. 36.
26. August.	Nürnberg.	Geleitsschreiben der Abgeordneten von Frankfurt zu Nürnberg zu einem an den Rath von Frankfurt gerichteten Briefe des Raths von Speier, der ihnen von Gesandten Speiers zu Nürnberg eingehändigt worden nebst Anfrage über etwaige Rüstungen Frankfurts. (Vgl. Ausz. No. 5.) No. 38.
27. August.	Zürich.	Thuring von Halwile berichtet dem König Friedrich über die zwischen den Schweizern und Armagnaken geschlagene Schlacht an der Birs. (Copie.) Gedruckt bei Janssen RC. II. No. 91. No. 37.
28. August.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt verspricht dem Rathe von Speier, auf sein Schreiben vom 24. August hin Hülfe. (Vgl. Acten und Urkunden No. VI.) No. 41.
1. Septbr.	Schauffhausen.	Bericht des Rathes von Schaffhausen an den Rath von Nürnberg betr. seine Stellung zu Oesterreich und das Treiben der Armagnaken. (Vgl. Acten und Urkunden No. VII.) No. 45.
2. Septbr.	Strassburg.	Bericht des Rathes von Strassburg über die Schlacht bei St. Jacob. (Vgl. Janssen RC. II. p. 69.) No. 40.
3. Septbr.	Basel.	Bericht des Rathes der Stadt Basel an die Städteboten zu Nürnberg über ihre Stellung zu den Eidgenossen, Bitte um Hülfe und Schilderung der Schlacht bei St. Jacob. (Gedruckt bei Janssen RC. II. No. 94.) No. 51.
7. Septbr.	Frankfurt.	Schreiben des Rathes von Frankfurt an Strassburg, Freiburg und Basel und Bitte um Nachrichten über die Armagnaken. No. 54.
9. Septbr.	Basel.	Meister und Rath von Basel berichten an die in Nürnberg versammelten Städteboten über des Delfins Bemühungen, sie vom Reiche loszureissen, sowie über seine sonstigen Kämpfe. (Vgl. Acten u. Urkunden No. IX.) No. 55.

1444.		
Mitte Sptbr.	Strassburg?	Schreiben eines Anonymus über die Thätigkeit der Armagnaken und die gegen sie getroffenen Vorkehrungen. (Vgl. Acten und Urkunden No. X.) No. 56.
9. Septbr.	Nürnberg.	Die Abgeordneten Frankfurts berichten über verschiedene, die Stadt betreffende, in Nürnberg zu verhandelnde Gegenstände, überschicken Copien von Briefen, die sich auf die Armagnaken beziehen und bitten um Verhaltungsmassregeln. Sie erklären noch nicht erfahren zu haben, wie sich die andern Städte benehmen würden, und theilen mit, der König habe sich an die Städteboten um Rath wegen der Feinde gewandt, man habe ihn aber gebeten, mit den Kurfürsten zu verhandeln. Morgen komme eine an den Delfin vom Könige gesandte Botschaft zurück. (Gedruckt bei Janssen RC. II. No. 96.) No. 57.
13. Septbr.	Frankfurt.	Der Rath schreibt an die Gesandten in Nürnberg wegen der zu erwerbenden Noteln und gibt ihnen den Auftrag zurückzukehren, wenn etliche andere Städteboten fortgingen, sollte aber es übel vermerkt werden, so möge Walther Swarzenberg zurückbleiben. No. 60.
13. Septbr.	Frankfurt.	Beilagen zu einem Briefe aus dieser Zeit, worin sich der Rath nach den Kriegsereignissen erkundigt, einige städtische Verhältnisse bespricht und Dietrich von Alzei erlaubt, nach Beendigung der nächsten Geschäfte heimzukehren. No. 69 und 70.
14. Septbr.	?	Bericht eines Ungenannten über die Kriegsereignisse im Elsass. (Vgl. Acten und Urkunden No. XI.) No. 61.
16. Septbr.	Nürnberg.	Die Frankfurter Abgesandten melden dem Rathe die Beschlüsse der Städte wegen eines in Sachen des fremden Volkes auf dem Gallustag in Worms zu haltenden Städtetages, übersenden die Copie eines Briefes aus Schaffhausen betr. die Unternehmungen des fremden Volkes gegen die Stadt, ferner die Noteln über Sulzbach, Soden und die Reichsstrassen und schreiben wegen Friedberg und der Verproviantirung der Stadt Frankfurt (igliche der stette sal ire frunde mit macht uff Sant Gallen tag nechst zu Wormisz haben, usz den sachen zu retten, die in dem zettel begriffen sin). (Gedruckt bei Janssen RC. II. 98. Vgl. Auszüge No. 6.) No. 64.
17. Septbr.	Heydelberg.	Aufruf des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein betr. Mobilisirung einer gegen die Armagnaken zu sendenden Armee und Bitte, eine möglichst grosse Anzahl Truppen und Geschütze am 16. Oct. in Speier eintreffen zu lassen, sowie ihn die Zahl derselben brieflich wissen zu lassen. No. 58.
18. Septbr.	Wormsze.	Der Rath der Stadt Worms beruft Speier, Mainz und Frankfurt zu einer Berathschlagung nach Worms, in Sachen des fremden Volkes, auf den 23. September. No. 67.

1444.		
18. Septbr.	Spire.	Der Rath von Speier überschickt dem von Frankfurt Briefe, die sich auf die Armagnaken beziehen, nnd meldet, was er selber erfahren habe. (Vgl. Auszüge No. 7.) No. 68.
19. Septbr.	Wormsze.	Bürgermeister und Rath zu Worms melden dem Rathe zn Frankfurt, der Pfalzgraf habe angezeigt, dass er mit Hülfe anderer Stände die Armagnaken bekämpfen wolle und angefragt, wie viel Truppen sie stellen könnten. Der Rath von Worms bittet nun den von Frankfurt um Mittheilung, was er zu thun gedenke. No. 71.
20. Septbr.	Strassbnrg.	Meister nnd Rath von Strassbnrg berichten über die nenesten Kriegsereignisse nach Frankfurt. (Vgl. Acten und Urkunden No. XIII.) No. 73.
21. Septbr.	Frankfurt.	Bürgermeister und Rath von Frankfurt schreiben dem Rathe von Worms, dass er seine Gesandten nicht am 23. September nach Worms senden könne, bitten darum die Verhandlung auf den am 29. September festgesetzten Tag zu verschieben. No. 86.
23. Septbr.	Keyserslutern.	Bürgermeister und Rath von Kaiserslautern melden nach Frankfurt, was sie von den Kriegsereignissen erfahren. (Vgl. Auszüge No. 8.) N. 75.
24. Septbr.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt meldet dem Pfalzgrafen, dass er, wie wohl mit vielfacher Feindschaft beladen, doch Kriegshülfe zum Armagnakenzuge stellen werde, sobald auch von anderer Seite ein Aehnliches geschehe. No. 77.
24. Septbr.	Nürnberg.	Die Abgesandten Frankfurts melden dem Rathe die Beschlüsse des Königs in Sachen der Kriegshülfe gegen die Armagnaken, sowie über einen mit Schwitz abznschliessenden Frieden. (Gedruckt bei Janssen RC. II. 101.) No. 76.
24. Septbr.	Frankfurt.	Der Rath zu Frankfurt instruirt seine Gesandten zu Nürnberg in Betreff der wegen Soden, Sulzbach und der Reichsstrassen zu erlangenden Briefe, ferner in Betreff der Rückkehr nach Frankfurt und bittet mitzntheilen, wie sich andere Städte bezüglich der Kriegshülfe gegen die Armagnaken benehmen. Ferner meldet der Rath, dass der Pfalzgraf Hülfe gegen dieselben verlangt habe. No. 78.
25. Septbr.	Nuremberg.	König Friedrich verkündet der Stadt Frankfurt, dass sie auf 40 Pferde angeschlagen sei, nnd gebietet, dieselben zum 16. October nach Strassburg zu senden.
?	Nürnberg.	Die in Nürnberg befindlichen Gesandten Frankfurts melden dem Rathe den Anschlag und ihre Bemühungen betr. ihre anderen Aufträge. No. 88.
26. Septbr.	Nürnberg.	Walther von Swarzenberg meldet dem Rathe über den kleinen Anschlag zur Kriegshülfe, über eine nach Constanz an die Eidgenossen zu sendende Gesandtschaft und über Berathungen wegen des grossen Anschlages. (Gedruckt bei Janssen RC. II. 102.) No. 89.

1444.		
28. Septbr.	Nürnberg.	Walther von Swarzenberg sendet dem Rathe Briefe, die an andere Städte zu besorgen sind, und meldet, am 26. September sei der Erzbischof von Köln in Nürnberg eingetroffen und habe mit den andern Kurfürsten den König gebeten, nach Frankfurt zu gehen. Ueber den grossen Anschlag sei noch nichts bestimmt. No. 91.
29. Septbr.	Frankfurt.	Der Rath instruirt Walther von Swarzenberg auf die Anfrage wegen des Anschlags mit denselben Worten zu antworten, wie der Rath dem Pfalzgrafen. No. 92.
30. Septbr.	Nurmberg.	König Friedrich gebietet den Zug gegen die Armagnaken, meldet, dass er die Stadt zu 500 zu Ross und zu Fuss angeschlagen, und befiehlt, dies Contingent am 4. November in Speier eintreffen zu lassen. (Abgedruckt bei Janssen RC. II. 105.) No. 95.
		Verzeichniss, wie viel die verschiedenen Reichsstände zu diesem Anschlage zu stellen haben. (Vgl. Acten und Urkunden No. XVI.) No. 96—100.
?	Frankfurt.	Rathschläge und Vorrichtungen zur Armirung der Stadt Frankfurt. (Vgl. Acten und Urkunden No. XVII.) No. 101.
1. October.	Nürnberg.	Walther von Swarzenberg meldet dem Rathe über den grossen Anschlag und räth zur Armirung der Stadt. Verschiedene Neuigkeiten. (Abgedruckt bei Janssen RC. II. 106.) No. 102.
4. October.	Nuremberg.	Walther von Swarzenberg schreibt dem Rathe über die zu erlangenden königlichen Briefe, klagt über den schleppenden Gang in der Canzlei, bespricht seine Rückkehr und theilt einige Neuigkeiten mit. No. 106.
8. October.	Strassburg.	Copie eines Briefes des Rathes von Strassburg an den von Speier betr. die Kriegsläufe, sowie Meldung, dass Strassburg seine Hülfe dem Pfalzgrafen zugesagt, aber zum Tage nach Worms keine Boten schicken könne. (Vgl. Auszüge No. 9.) No. 103b.
11.October? (Datum zerrissen)	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt bittet den Erzbischof von Mainz für den Fall, dass seine Truppen mit denen von Frankfurt zusammen träfen, letzteren nach Möglichkeit förderlich zu sein. No. 123.
11. October.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt bittet den von Strassburg, die Frankfurter Truppen, wenn es nöthig sei, in Strassburg aufzunehmen und ihnen nach Möglichkeit förderlich zu sein. No. 109.
12. October.	Aschaffemburg.	Erzbischof Dieterich antwortet auf No. 123 und verspricht dem Rathe, die Frankfurter auf dem Zuge schützen zu wollen. No. 108.
12. October.	Frankfurt.	Verträge des Rathes mit Reisigen, die gegen den Monatssold von 10 Gulden auf das Pferd, am Zuge theilzunehmen versprechen. No. 110, 111.
13. October.	Heidelberg.	Pfalzgraf Ludwig meldet seine Anstellung als oberster Reichshauptmann und befiehlt dem Rathe, die Reisigen, die er gerüstet habe, auf den 18. October nach Germersheim, die übrigen aber zum 4. November nach Speier zu schicken. No. 114.

1444.		
16. October.	Strassburg.	Der Rath von Strassburg meldet dem von Frankfurt, dass er Quartier für die 40 Reiter bestellen wolle und berichtet über Kriegsläufe (dasselbe wie 103b). No. 106b.
17. October.	Heidelberg.	Der Pfalzgraf Ludwig fordert dringend den Rath auf, er möge mit seinen Truppen am 4. November bei Speier sein, sich wo möglich über den Anschlag rüsten und einige Rathsfreunde zu ihm senden. Mit den vorausgesandten Reisigen wolle man aber die bedrängten Städte und Schlösser halten. No. 106c.
19. October.	Strassburg.	Meister und Rath zu Strassburg berichten dem Rathe zu Frankfurt über die Kriegsläufe. (Vgl. Acten und Urkunden No. XIX.) No. 115.
20. October.	Strassburg.	Heilmann Schiltknecht meldet dem Rathe, dass er glücklich mit seinen Truppen am 18. October nach Strassburg gekommen sei, dass Augsburg und Nürnberg den Strassburgern gegen Soldzahlung Truppen überlassen hätten, sonst aber keine Reisigen da seien. No. 126.
?	?	Ein Unbekannter (Heilmann Schiltknecht?) berichtet dem Rathe aus dem Felde, dass die Quartiere sehr theuer seien, der Zuzug aus Schwaben gering; bittet um Instruction, was er weiter zu thun habe. No. 107.
24. October.	Frankfurt.	Instruction des Rathes für Heilmann Schiltknecht betr. die Beziehung der Winterquartiere. No. 116.
25. October.	Augsburg.	Der Rath von Augsburg bittet den von Frankfurt um Auskunft wegen der Beschlüsse betr. den Kriegszug. No. 125.
5. Novbr.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt meldet dem von Augsburg auf seine Anfrage wegen des Kriegszuges, dass auf den 11. November die Contingente hätten zusammen sein und ins Feld rücken sollen, dass der Pfalzgraf auf den 28. October einen Tag etlichen Fürsten, Grafen, Herren und Städten zu Speier wegen des fremden Volkes angesetzt habe, auf dem auch die Frankfurter Gesandten gewesen seien; dort hätten einige Fürsten erklärt, es werde ein Waffenstillstand von 3 Wochen mit den Armagnaken geschlossen, in Folge wovon der Anschlag um 3 Wochen auf den 6. December hinausgeschoben worden sei. An diesem Tage werde man sich zu Speier, Heidelberg und Neustadt sammeln, noch einen Versuch zu friedlichem Ausgleiche mit dem Delfin machen, und sollte derselbe scheitern, ungesäumt dem Feinde entgegenrücken. No. 127.
7. Novbr.	Heidelberg.	Pfalzgraf Ludwig schreibt dem Rathe, in Heidelberg sei ein Mann eingetroffen, der Wagen zu Wagenburgen herrichte, man möge einen Sachverständigen schicken, der sich die Ausrüstung ansehe und Aehnliches zu Frankfurt fertige. No. 128.
10. Novbr.	Frankfurt.	Frankfurt bittet Erfurt und Göttingen um Zusendung eines Büchsenmeisters. No. 130.

1444.		
10. Novbr.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt erlaubt dem Heilmann Schiltknecht mit seinen Truppen heimzukehren, wenn es mit Anstand geschehen könne, da etliche Herren schon nach Hause gekehrt seien und man vernommen habe, der Zug sei aufgegeben. No. 131.
Mitte Novbr.	?	Bericht eines Ungenannten über eine durch die Strassburger den Armagnaken beigebrachte Niederlage. (Vgl. Acten und Urkunden No. XXII.) No. 144.
12. Novbr.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt meldet dem von Ulm dasselbe, was er in No. 127 an Augsburg gemeldet und führt noch an, dass einem Gerüchte zu Folge der König von Frankreich vor Metz liege und die Gegend bis Trier verwüstet habe. No. 134.
12. Novbr.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt empfiehlt dem von Köln den Hug Schelme, der im Auftrage der Stadt Mühlenbauer anwerben und nach Frankfurt bringen soll. No. 133.
13. Novbr.	Wormesz.	Worms übersendet an Frankfurt die Copie eines Briefes des Rathes von Speier vom 9. November (No. 129), worin derselbe den Rath von Worms bittet, er möge bei Frankfurt und Mainz wegen Ansetzung eines Tages der vier Städte zu Worms, in Sachen des Kriegszuges anfragen. Worms schlägt den 21. November vor. No. 132 u. 129.
13. Novbr.	Wissenburg.	Meister und Rath von Weissenburg fragen beim Rathe zu Frankfurt an, ob sie in Frankfurt 5—6 Zentner Salpeter kaufen könnten. No. 137.
14. Novbr.	Frankfurt.	Frankfurt antwortet dem Pfalzgrafen Ludwig auf No. 128 und sendet einen Sachverständigen nach Heidelberg die Ausrüstung der Wagen anzusehen. No. 135.
19. Novbr.	Frankfurt.	Frankfurt fragt bei Ulm und Nürnberg an, ob sich die Fürsten Oberdeutschlands zum Zuge gegen die Armagnaken rüsteten oder nicht und ob man überhaupt glaube, dass noch ein Zug zu Stande käme. No. 138.
20. Novbr.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt meldet dem von Weissenburg in Beantwortung von No. 137, dass in Frankfurt nicht, wohl aber in Mainz Salpeter zu kaufen sei. No. 139.
21. Novbr.	Coelne.	Der Rath von Köln bittet den von Frankfurt, ihm wegen der Kriegsgefahr eine der vom Scharfrichter zu Frankfurt erfundenen Büchsen anfertigen zu lassen, sowie etwaige Neuigkeiten zu melden. No. 139a.
23. Novbr.	Erffurt.	Erfurt sendet auf Bitte Frankfurts (s. No. 129) den Büchsenmeister Berlt Obintbrod nach Frankfurt. Ein andrer sei schon nach Mainz beurlaubt, könne aber auch vielleicht nach Frankfurt kommen. No. 113.

1444.		
24. Novbr.	Strassburg.	Der Rath von Strassburg meldet dem von Speier über die Lage um Strassburg und die Mittheilungen, die sie von ihren ins Oberland geschickten Rathsfreunden betreffend die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und den Eidgenossen erhalten. (Vgl. Acten und Urkunden No. XXI). No. 140 und 141.
25. Novbr.	Ulme.	Der Rath der Stadt Ulm meldet dem von Frankfurt in Erwiderung von No. 138, dass sich die Städte wider die Armagnaken rüsteten, schreibt über den zu Strassburg abgehaltenen Tag zwischen dem Pfalzgrafen und dem Delfin, dessen Endresultat man noch nicht kenne, ferner über den zwischen der Schweiz und Oestreich geplanten Waffenstillstand. (Vgl. Auszüge No. 10.) No. 142.
26. Novbr.	Nuremberg.	Der Rath von Nürnberg meldet dem von Frankfurt in Erwiderung auf No. 138, in Betreff des auf St. Nicolaus (6. Dec.) verschobenen Heerzuges, dass ringsum die Fürsten rüsteten, ob aber gegen die Armagnaken oder zu andern Zwecken wisse man nicht. Sie selber würden sich dem Heerzuge anschliessen, falls er zu Stande käme. No. 143.
1. Decbr.	Colen.	Hug Schelme berichtet über seine Anwerbungen von Mühlenbauern, und meldet, man mache keine Mienen sich gegen die Armagnaken zu rüsten, vielmehr habe der Erzbischof von Köln sich an die Armagnaken um Hülfe gegen seine Feinde gewandt. (Vgl. Janssen RC. II. No. 114). No. 146.
2. Decbr.	Nuremberg.	Der Rath von Nürnberg fragt an, ob der von dem König und den Kurfürsten auf den 11. Dez. nach Frankfurt anberaumte Tag stattfinden würde. No. 145.
3. Decbr.	Frankfurt.	Der Rath meldet nach Köln in Erwiderung von 139a, die gewünschten Büchsen seien abgeschickt und macht einige Mittheilungen über die Armagnaken. No. 155.
4. Decbr.	Heidelberg.	Pfalzgraf Ludwig bittet den Rath, trotzdem dass es nicht klar sei, wie sich die andern Stände zum Reichskriege stellen würden, doch 20 Reisige auf den 1. Januar 1445 zum Schutz des Landes nach Hagenau zu schicken und unter seinen Oberbefehl zu stellen. No. 148.
Undat.	Frankfurt.	Der Rath antwortet auf vorigen Brief, er werde das Gewünschte thun, wenn auch noch andere Stände am Kriege Theil nähmen. No. 156.
4. Decbr.	Coelne.	Der Rath von Köln schickt einen Mühlenbauer nach Frankfurt. No. 147.
5. Decbr.	Colen.	Hug Schelme übersendet dem Rathe mit einem gedungenen Mühlenbauer einen Brief, und berichtet, von Rüstungen gegen die Armagnaken sei nichts zu bemerken. Der Erzbischof suche Armagnaken in seinen Dienst zu ziehen, der nach Frankfurt anberaumte Tag würde schlecht von Cöln aus beschickt werden. No. 149.

1444.		
7. Decbr.	Frankfurt.	Auf Anfrage Nürnbergs betr. den Tag der Fürsten und Städte (No. 145) antwortet der Rath er habe zwar erfahren, dass ein solcher Tag in Frankfurt am 11. December stattfinden solle, wisse aber nicht, ob er vor sich gehen werde, weil noch von keiner Herrschaft Quartier bestellt sei. No. 154.
12. Decbr.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt meldet dem von Nürnberg über den Tag zu Frankfurt, dass die Boten der Kurfürsten von Mainz, Cöln, Trier, Pfalz und Sachsen eingetroffen seien, dass Städteabgeordnete dazu kommen würden, dass man aber noch nicht wisse, worauf sich die Verhandlungen bezögen. No. 153.
14. Decbr.	Wirtzpurg.	Berthold Volkmer, Abgesandter von Nürnberg für den Tag zu Frankfurt, der in Würzburg seine Weiterreise aufgegeben, fragt bei Frankfurt an, wegen der Verhandlungen des daselbst abgehaltenen Tages. No. 152.
15. Decbr.	Hagenouw.	Der Rath zu Hagenau berichtet an den zu Strassburg über eine Botschaft, die man an den Pfalzgrafen Ludwig gesendet habe. Dieselbe habe berichtet: Vom französischen Könige sei dem Erzbischofe von Trier, der in eignen Angelegenheiten eine Gesandschaft nach Nanse geschickt habe, erklärt worden, dem König seien die Bedrückungen des Landes leid, man könne aber die Truppen während des Winters nicht aus dem Lande ziehen. Ferner sei auf den 21. December vom Könige dem Pfalzgraf Ludwig ein Tag zu Trier vorgeschlagen worden, um über die Mittel zu berathen, zur Verhinderung, dass das fremde Volk während des Winters weiteren Schaden thue und bei seinem eventuellen Rückzuge nach Frankreich ohne Verwüstungen abziehe; Hagenau sei beauftragt, die Strassburger aufzufordern, den Tag zu beschicken, sie selbst nähmen auch Theil. No. 121a.
16. Decbr.	Strassburg.	Meister und Rath von Strassburg melden dem Rathe von Frankfurt, dass Mümpelgard nicht wieder erobert worden sei, wie gerüchtweise verlaute, dass die Armagnaken noch im Elsass lägen und die Eidgenossen mit Frankreich einen Frieden geschlossen hätten. No. 150.
17. Decbr.	Frankfurt,	Der Rath von Frankfurt schreibt an Berthold Volkmer zu Nürnberg über den Frankfurter Fürsten- und Städtetag und berichtet, dass man nichts beschlossen, vielmehr Alles auf den Tag zu Mergentheim und Trier verschoben habe. (Abgedruckt bei Janssen RC. II. No. 119.) No. 151.
Undatirt.	Ohne Orts-Ang.	Aufzählung verschiedener Begebenheiten aus dem Kriege, besonders im Monat December. (Vgl. Acten und Urkunden No. XXIII.) No. 157 und 158.

1444.		
Undatirt.	Frankfurt.	Erlass des Rathes von Frankfurt betr. die Wehrhaftmachung der Bürgerschaft. (Vgl. Acten und Urkunden No. XXV.) No. 159.
Undatirt.	Frankfurt.	Erlass die Ausrüstung des Bürgers nach Massgabe der von ihm bezahlten Steuer betr. (Vgl. Acten und Urkunden No. XXIV.) No. 160.
1445.		
3. Februar.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt bittet den trierischen Officialen zu Coblenz Meister Johann zum Rade, falls er zum Tage nach Trier käme, ungesäumt nach Frankfurt zu vermelden, was dort zwischen dem König von Frankreich, von Sicilien, dem Delfin und den Kurfürsten verhandelt worden sei. No. 162.
4. Februar.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt fragt in Speier und Strassburg an, ob es wahr sei, dass der König von Frankreich sich mit Metz geeinigt und das Land aufgezogen sei und 8 Meilen von Speier entfernt stünde. No. 163.
6. Februar.	Confluencia.	Der Official Johann meldet dem Rathe, er werde nicht auf den Tag zu Trier kommen, werde aber einen Boten dem Rathe senden, sobald er etwas erfahre. No. 164.
7. Februar.	Hardegeszen.	Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg erklärt, sich bei einem Kriege gegen Frankreich betheiligen zu wollen, und bittet den Rath um Nachricht über den Lauf der Ereignisse. No. 165.
10. Februar.	Strassburg.	Meister und Rath von Strassburg melden dem Rathe von Frankfurt über den Stand des Krieges. (Vgl. Acten und Urkunden No. XXVI.) No. 166.
17. Februar.	Frankfurt.	Der Rath von Frankfurt berichtet dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg den ganzen Verlauf des Krieges. No. 167.
8. März.	Spire.	Der Rath von Speier meldet, man erfahre, das fremde Volk wolle Deutschland verlassen. No. 169.
8. März.	Zabern.	Ruprecht, Bischof von Strassburg meldet, die Armagnaken wollten aus dem Elsass aufbrechen. No. 170.
10. März.	Molhusen.	Der Rath von Mühlhausen in Thüringen fragt beim Rathe an, ob es denn wahr sei, dass ein fremdes Volk in Deutschland eingefallen und was der Grund davon gewesen. No. 168.
13. März.	?	Hans von Ritenhofen meldet dem Hermann von Hohenwissel zu Frankfurt, dass die Franzosen mit Metz geracht hätten und wegzögen, doch wohin sei unklar. No. 171.
13. April.	Wormsze.	Bürgermeister und Rath von Worms melden, dass bei Heppenheim keine Truppenansammlung stattgefunden, dass vielmehr der Feind sich von Metz und aus dem Elsass zurückzöge und der Feldzug gegen die Armagnaken aufgegeben sei. (Vgl. Acten und Urkunden No. XXVII.) No. 172.

Urkunden und Acten.

I. (5. März 1439. No. 1.) *)

Fürsichtigen ersamen wisen lieben herren etc. Ich laisz uch wissen, das ein versament volk, genant die Armen gecken oder die schinder, sint kommen an mittwoch nach Sant Mathis dag über die Zaberer steige her yn das Elsaisz woll mit 10m. perden und sint des dornstages, des fritages, des samstages, des sontages und des mantages alle tage vor die stat Straiszburg gerant mit dusent dan mit 2m. dan mit 3m. dan mit 4m. oder me pherden. Und ranten hart an die stait und an das Cartüser closter und hant das an sontage zü nacht verbrant und also lieffent etliche gesellen herrusz by die Cartüser, dann sie ligent als nahe als Nühüsen by Wormsz, und wolten understeen, sie zü beschedigen: und also hant sie der unsern erstochen off 26 und off 6 gefangen und dais sint armgesellen handwerckknecht, doch so dadent sie das ane des raitz wissen und geheisz, und man konte es yn nit erweren an dem tore. Und hant umb die stat die dorffer und cleine slosze gewonnen und die verbrant und sust ym lande umb und umb die dorffer verbrant und verheret und verwonstet und kyrchen verbrant, das heylige sacrament uszgeschott und drinckent usz den kelche und dribent unmeslich schande an frauwen und an junckfrauwen und ligent mit den kuriszen und irme harnasche off die frauwen und junckfrauwen, yre hondert eyner nach dem andern, bit das man den frauwen longe und leber siecht und laiszent sie vor doit ligen und füren die junckfrauwen und dochterlin von 8 oder 9 jaren mit yn enweck und laiszent die cleinen dochterlin dann lauffen: solliche und ander ubele, das sie dünt, ist cleglich zu horen und zu schriben. Auch, lieben herren, hant sie nachtz groszen schaden enphangen yn den dorffen, da sie by uns lagent, mit brande, da yn gar viel hengste und lüte verbrant sint, wand sie dünt sich nachtz usz nackent und werdent vol wins. Und was lüte sie fahent, hant die nit zugeben, so stechent sie yn off stunt die kelen und die helse abe und laissent sie ym felde ligen. Und sint off dinstag nehst fruwe von Straszburg off gebrochen und sich gelegert umb Dachsteyn, Molistein und Raiszhein und an mytwoch aber gerücket furbaisz gein Eppich und darumb

*) Ich beginne meine Mittheilungen mit einem schon bei Janssen gedruckten Actenstücke; jedoch versetzt dieser Brief so lebhaft uns in die damaligen Zustände, dass ich mich nicht entschliessen konnte ihn wegzulassen. Die sehr zahlreichen Abweichungen von jenem schon vorhandenen Drucke beruhen auf einer neuen Collation mit dem Originale.

und verwonstent dais lant auch und off hute liegent sie noch umb Eppich und wollent offbasz gein Obernbergheim und, was sie off hüte dornstag getan hant, wiszen wir noch kein war bottschafft, dann so viel: der grosten Cappitanien eyner ist dot an mitwoch ym fellde beliben ligen by Roszhein und sie schribent den von Roszhein, das sie den man begraben wollen, so wolten sie an die kirchen grosz gut geben; die von Roszheim wollent es aber nit tun. Auch, lieben herren, ist myn herren off hute ware und gleuplich botschafft in geschrifften kommen, wie das noch $5^{1}/_{2}$ c Armegecken zü pherde wol erczüget usz Lotringen kommen, die diese hinder yn gelaiszen hant, das lant von Lotringen helffen zuverhüten wider den von Ppidemont. Darczu hait man sich gerustet, obe die qwemen, das sie enphangen würden. Me wisseut, lieben herren, dais das volk hait dry huffen und dry gar grosze banier und eyn huff heiszent die starcken; das sint alles gar grosze und gerade lude und starck und die hant eyn banier und der sint drü dusent. Und so heissent die andern die erczügten und die sint also wol erczügt, als lude von der wernt gesin mogen von harnasch und hengsten und ir hengst sin als pfulsehengst zu 200, 300, 400 g. die hant auch eyn banier und der sint auch drüduseut. So heiszent die andern die gemeinen, das sint bogener Engelschin, Franczosen, Pickarten und Schotten; die hant lynen schecken und auch ein banier, der sint auch drudusent. So ist noch ein düsent da, darunder sint 400 frauwen mit pherden, die andern koch, schnider, schuchmecher etc. und hant nit me dann zwo büssen, da ist eyn acht schuwe lang und schusset eynen stein als ein heupt grosz und clein hantbuszen nit uber hondert, das furent zwen wagen mit 40 perden oder hengsten. Und sie forchtent sich nit vor striten dann sie sprechent: sie wollen allen Tuczen off eyn dag strites gnung geben, aber sie vorchtent nachtes dais fuer. Auch wissent dais sich der bischoff von Straszburg, die ritterschafft ym lande, hern Heinrich von Nipperg, ritter bruder lantfaut und myn herren sich bewerbent groszlich. Da wil nü myn gnediger herre herczog Ott mit groszer macht auch myn gnediger herre der margrave von Baden mit sinem libe, wie wol sin husfrauwe doit ist, und ander viel fursten und heren, umb ritterschafft zü süchen, kommen umb Straszburg und darsin off mantag nach Letare iczt kumpt, darczü alle stede hie oben in diesem lande. Und ist versehelich, das ein groszer stritt musz werden, sall man sie usz dem lande bringen und das volke begert des strittes und man in nit wiedder stett, so ist zubesorgen, das sie mit gein Bingen das lant alles verwonstent und underbringen, dann es gehorte nie mensche sollich kunheit, die sie yn yen habent und das manig lang jare angetreben. Davon, lieben herren, so wissent uch darnach zu richten, dann was ich üch hie schr(ibe), das ist ware. Mine herren von Straiszburg hant eynen trumpter gefangen, der heisset Maytson Bayden und Maughomoron, des Schotten Capitanien, trumpter und ist der beste trumpter, der yn allen Frankerich, Engellant und Schotten gesin mag. Und sin herre hait begert, das man in ledig lasz, so sollen alle die ledig sin, die sie mynen herren von Straszburg abegefangen hant, dais man yen zugesagt: also das sie uns die unsern ledig sagen und schicken, die wir yn in eynem zedel verschriben geben hant: der sint wenig, off dry oder vier. Die andern sint yen sicher entlauffen. Auch hann wir noch me der Armen gecken gefangen, die sagent auch also, doch nit also eygentlich, als der trumpter. Dann er ist den Cappitanien heymlich und fast liep und, wer er mit gelte zu losen, man gebe mynen herren grosz gelt vor in. Auch, lieben heren, sa sint disz die namen der obersten Cappitanien, der disz volk ist: mit namen der erste und der oberste, der ist eyn man clein und hait eyn strackbeine, das kan er nit gebiegen, und hait 10 knaben nach ryden und heyszt der Liherre, der ander Anthonie de Zabrings Johann Dayrschier,

Blan .... [1]) Brussayde Scheppelle Menchyline Bonrifase Barrayd Monghome .. von Schotten laut Berthrayn Ghoyen Johann Ir...vey Johann Do..de Rn... Disz sint nü die grosten und mechtigisten Cappitanien, die der kunig von Ffranckerich hait, und ist auch sin groste macht. Disz hait der trumpter alles geseit.

II. (No. 8. 28. März 1439.)

Minen fruntlichen dienst zuovor, lieben fründe. Als ich uch uff gestern fritag geschriben habe, wie Heinrich von Fleckestein zuo mir kommen sy, obe er myme herren dem pfaltzgreven widerbieten oder wie er sich darinne haben sülle, und ouch so vil ich wuste uff die zit, wie es umbe die Walhen genant die schinder stünde, und das ich uch ouch gon Spire solte lossen wissen, so erste ich möchte: do wissent, das mir sit der zit, das ich uch solichen brieff geschriben habe, für worheit fürkomen und gesagt ist worden durch Petern von Morsperg, das die schinder vür Luder in nutz gein Lussy kummen sint: das ist nuo usz mynner gnedigen herschafft land und uff Burgundeschem ertrich. Wie wol mir nuo von der botschafft, die ich hinweg geton habe nach kein antwurt, nach botschafft komen ist, so habe ich doch darfür, dewile die schinder an die ende und so ferre von dütschen landen kommen sint, das su danne nit wider hunder sich uff myne gnedige herschafft oder das lant abe ziehen werden, nachdem su sich ouch gegen der selben mynner gnedigen herrschaft verschriben und versigelt haben. Und darumbe so wil mich beduncken uff uwer wolgefallen, das ir mynen gnedigen herren, den pfaltzgreven wol mügen lossen wendig sin und werden, wann ich solich ritterschafft, die ich by mir gehabet han, ouch habe lossen zü riten und ist es, das ich von myner botschafft, die mir nach nssen ist, ander botschafft qweme, das notdurfftig were, das ir das ouch wissent, das wil ich uch fürderlichen, so tag so naht, wissen lossen, uff das sich myne gnedige herren, die paltzgreven in iren landen und ouch ir darnach wissent zü rihten und ich han desglichen mynen gnedigen herren von Straszburg und mynen vettern, den marggreven von Baden, ouch geschriben und zü wissen geton. Hernach wissen uch zuo richten. Und ich wil ouch solichen guoten gunst und willen von mynen gnedigen herren, dem pfaltzgreven gegen myme gnedigen herren von Osterich flisseclich rümen. Ouch also dirre brieff geschriben ward, kom mir von myner botschafft von dem fougte von Beofort ein brieff, des ich uch harinne ein copie verslossen senden. Geben zü Giszheim uff den palme obent. Anno etc. 39.

Marggreve Wilhelm von Hochberg
herre zü Röteln und zü Susenberg lantfougt.

Wolgeborner here, ich enbute uch mynen willigen dienst. Als ir mir geschriben hant, uch lossen wissen, wie und an welichen enden das foulg lige und wie die sache ein gestalt habe, do solt ir wissen, das su die furburg zü Lüssel gewunnen hant und darinne und doumb ligen und hant den lantfougt von Mumpelgart mit 80 pfenden darnider geworffen und gefangen. Sust weis ich nit anders umb ir sache. Geben am Palmobent.

---

[1]) Leider ist das Schriftstück an dieser Stelle mehrfach zerrissen und die Namen dadurch verstümmelt. Möglich dass der erste dieser Namen Blantschfort, der letzte Roussin lautete, gemäss dem Namenverzeichnisse in: Schilter's Ausg. des Königshoven p. 913 und 914.

III. (No. 10. 30. März 1439.)

Unsere fruntliche willige dienste sigent uch alzit zü willen. Sunder liebe frunde. Als ir uns nü zü vorgonder truwen fruntschafft und lieben ir uns zü liebem dancke getan, aber noch me truwe fruntschafft und liebe bewisen do mit, das ir uns uwern büchszen meister zü geschicket haben, der sich uns auch gütwillig herbotten hat, soliches alles stet uns billich zü ewigem güten gedencken und verflissigem verdienen, dar inne wir ouch sunder allen zwifel gein uch alzit willig funden werden wöllent, und wann ir uwers egenanten buchssen meister wider by uch gerüchen zü kummende und uns das zü wissende getan wiret, wellent wir innen uch furderlich und one aller ley intrag wider schicken: dan ye soliches zü mole ein billiches ist. Und als ir uns dann umb vergangen und kunfftige handelunge der Armyacken, die man nennet die Schinder, gebetten haben etc, tün wir uwer liebe zü wissen, das die vorgenanten Schinder by Eilsas Zabern (ist by vier mylen weges von unser stat) in einer naht ungewarnet in das lant kommen sigen und haben darnoch an dem andern tage angefangen, kirchen uff zü brechen, manne, wibe und kinder, beide geistlich und weltlich, zü her morden, zü fohen, zü berouben und mörtlich, so by tage und naht, zü brennen und in solicher mosze, das es nit wol alles zü schribende oder zü sagende ist. Und doch allermeist umb Strasburg und in des bischofes lande und als sü daz etliche tage getriben haben, do hant sü by den dryen oder vier tagen gerüget und glich in iren legern stille gelegen und darnoch in einer naht uffgebrochen und, so tag und naht, flühtliches, ilendes usz dem bistum geritten bitze vür Enszheim uffhin. Do lit ein dorff, heisset Ammelkirche, do was ein jor mercket inne und ein mychel lantschafft do selbes zü merckte, dar in haben sü ungewarnet gevallen und grossen schaden an luten und güte geton und der armen lute by den dryen hunderten gefangen und sich do in dem selben dorffe und do umb, wol in dritzehen dörffern, gelegert und coste genüg funden, dan das lant ir one sorge was und nuczit geflöhet hetten. Und in solichem leger sigent su auch ein zit, aldiewile sü coste gehabt hant, verliben und darnoch doselbst gerümet und in ein tal gebrochen und ein stettel, heisset Grandewi(ler), und ein slos darby, heisset Munsterol, abegelouffen und gewonnen und darinne auch mycheln costen funden und aber vil lütes herdötet und besonder by den funfftzig kinden und, als sü ouch ein wile do gelegen sigen, haben sü dem lande von Osterich und Wurtenberg so vil getranges und schaden geton: also das man sü leste usz dem lande gekonffet hat und sigent do fur Basel uff hin by Delsberg noher Burgunde ingezagen und vil forschens noher Genff zu gehaben. Als wir dann solichs alles under allen molen, so möntlich und schrifftlich, vernommen haben. Darzü so sigent uns ouch in der vergangen naht etlicher briefe abegeschrifft worden, der selben abegeschriffte wir uch ouch abegeschriffte harinne verslossen senden, dar inne ir wol mercken mugen, wie es umb die egenanten Schinder yetzt kurtz gestalt gewesen ist, do mag sich uwer liebe wissen noch zü rihten und auch was uns fürer endelicher sachen von den lüten zü wissen geton wurt, das wir das uwer liebe ouch mit gütem willen zü wissende tün wellent. Dan sunder zwifel, wie und warinne wir üch zü willen und liebe werden kunnent, sullent ir uns alzit in gütwilligem willen finden. Geben uff mentag nach dem palme tag. Anno etc 39.

Meister und rate zü Hagenowe.

IV. (No. 20.)

Des gefangen sage.

Petter von Eyche, den man nennet Petter Guckeler, ist von den Armen gecken gefangen off Samstag vor Reminiscere.

Item er sol sich stellen wider zu ine und ire kuntschafter sin.

Item ligen sie mit irme harsch zwischen Hagenaw und Straszburg in den dörfern wider und fure.

Item ist der selbe Petter zwene tage und zwo nacht under ine gewesen.

Item sie haben 1200 ofgender glene, dar under nit, und haben wol 6000 pferde.

Item sie teylent sich alle nacht in dry hersche und ligent ane harnasch und ligent ir zwene in eyme hus und schlaffent des morgens, bisz es heller tag wirdt und sint gar wol erzugt mit ganczen harnasch und haben wol 1200 kurisz gantzer kurisz.

Item die andern habent nit harnasch, dann sie haben kortz scheeken an, die sint fur stiche und schusze gemacht und clein hubeln of den hopten.

Item habent sie willen gen Epfich, da wollent sie wenden das lant her wider abe.

Item habent sie willen, hye zwischen und donrstags zu bliben in dem zyrckel als obgerurt ist.

Item ist Styguff, der ein soldner zu Straszburg, und Musenest, der auch ein soldner gewest ist, under ine und sint ir kontschafter.

Item dry fuchsgende (sic) knechte, sint usz dem riche, sint auch ir kontschafter, disz obgenanten 5 sint ir kuntschafter und sint hern Burckharts knechte von Finstingen.

Item hat Stygof dem obgenanten Pettern gesagt, das her Burckhart von Finstingen der recht hoptman sin sol und ist doch selbs nit by ine und die cappitanien sollent sin helfer werden.

Item sint der cappitanien 6 und ist doch einr der oberst under ine und der ist ein herre.

Item ist Paulus von Wangenberg auch under in und ist auch ein kontschafter.

Item den obgenanten Pettern wolten sie gedöt han und da was nit gnade an, bisz das Stigof dar zwisten teydingt, das Petter obgenant auch ir kontschafter sin wolt, das er auch gelobd und gesworn hat zu thunde und er solt sin pfert hie zu Lutterburg halen und von stont zu ine riden, dann er mir min pferd eins verlorn hat: also han ich ine gefangen und in gefengnusz geleit.

Item schlahent sye die lude, wer in nit gelt gidt, von stont zu tode.

Item leben sie unordenglich mit frowen und mit kinden und auch mit priestern und mit kirchen.

Item habent sie ein buchsen by ine, die ist acht schuche lang und schust ein stein, als ein hopt und die habent sie zu dem stridt und habent einen buchsenmeister, der ist von Falckenburg.

Item habent sie by den 500 frowen mit in ryden.

Item so hat der obrost Cappitanien dry gar gudt trometter.

V. (No. 33. 22. August 1444.)

Wir die burgermeister und rait zu Spire, enbieten dem ersamen Joste Frispach unserm altenburgermeister unsern fruntlichen gruisz zuvor. Besunder gut frunde wisz, das uff dissem morgen unsers gnedigen hern herczog Ludwigs rete von dem Dailphin und dem Franckeriechssen folgk kommen

und uff stunt geyn Manheim zu unserm obgenanten gnedigen hern geritten sint, sinen gnaden czu sagen abescheit von dem Dailphin und wir han von Peter buchsenmeistere verstanden und Heynrich von Fleckensteyns schriber, die mit den reten by dem Dailphin gewesen sint das des folgks uff hundert dusent pherde und haben in warhait 60m. manne mit ganczen kurissen gewapett vom heubt ane bisz uff die fusze und haben Mympelgarte inne und alle myntschen dar usz getrieben, auch die stette Basel, Mulnhusen, dasz heilge Crucz und Colmar berant und haben darczu die stette inne: Mayszmunster, Than, Seenheim, Enszheim, Sulcz und Rufach, darczu haben sich die hern mit dem folck gelegert in das Elsasz. Solicher bottschaft und fremder meren sin wir in wairheit erschrocken, als woil billich ist; da von so bitten wir dich und entphelen dir, das du dugst, wie du mogst und uns bestellest und keuffest in der stat und ruff den rait an dar ynn umb dry oder vier thonnen salpeters eyn oder tzwo thonnen swebel, eyn hundert oder czwey guter hantbochssen, die in eyner forme weren und alle glich kloczer schuszen, eyn thonne mit guter phyelysen, was das costet, wollen wir iczunt zu Frangkefurt gutlich uszriechten und was du also bestellest, das schicke uns in unser stat furderlichen oder aber geyn Frangkefurt. Furter so wollest mit der stette frunden redden, yenen soliche sachen furliegen und sie bieten, den iren czu schriben und sich darczu czu rusten, ob wir sie, da vor got sy, anruffent, daz sie uns dan mit etlichen den iren und mit geczuge czu troiste und czu staiten kommen wollen. Auch so wollest besehen, ob du mochste uberkommen dry oder vier gesellen, die da mit steynbuchssen kunttent und auch mit yne rettest uff eyn ende, uns gewarten eyn halb jair oder eyn jair, also wurden wir in eyner czyt nach ynen schicken, das sie zu uns dan kement. Vernemestu aber utzit ernstlichers da, so schicke sie uns an alles sumen. Auch, lieber altermeister, von den sachen, du dan von uns gescheiden bist, magstu da utschit gewerben furderlich und umb eyn gerenge gelt, so do isz, mocht isz aber nit also czo geen, so laisz dasselbe zu dieser czyt ansteen und rugen und, wan du herusz rittest und kommest geyn Dynkelspiel, so keuff uns eyn thonne mit guter phyl ysen oder werent sie bereit, die da gut werent, die schicke uns. Lieber altermeister, verstant disse sachen alle eygentlicher und basz dan wir dir die geschriben kunnen uff disse czyt, want disz ylingen bescheen ist und do das beste dar inne nach unser noitdorft, als du woil kanst und auch weist und foge dich her heyme, so du mit gelimph aller erste kanst und magst. Datum sabbato Vigil. Barthol. umb eyn stunde nach mittentage anno etc 44.

VI. (No. 41. 28. August 1444.)

Spyer.

Unsern fr(untlichen) dinst czuvor. Ersamen, wysen, lieben, besundern. Als ir uns geschr(iben) hat, wie uch gleublich furkommen sy, daz der Delphin mit grossem folcke in daz Elsasz cziehe und nymands wisse, wo sie daz heubt hyn keren wollen, und begerent, do got fur sin wulle, obe ir benodiget wurdet, daz wir uch mit einer czale gewapenter und schuczen czu troste und hulffe kommen wulten etc: ersamen, lieben, besundern frunde daroff lassen wir uwer ersamk(eit) gutlich wissen, daz wir solicher erschrocklichen leuffe vor und auch iczunt uwerer schriffte halb groszlich erferet sin und

nit gerne vernomen han und weres, daz got nit wulle, daz semlich folck herabe in die lande keren wurde und ir uns umb hulffe liesset versteen: wir meynten uns nach gelegenheid und den leuffen off dann darinne czu halden, als uns czu tunde wer. Dan sunder zwyfel, wo myde wir uch mit fugen und bescheidenh(eit), hulffe und trost getun und bewysen mochten, des weren wir mit allem flisse willig. Datum feria sexta ante decollacion. Johannis de anno XIIIIC XLIIII.

VII. (45. 1. September 1444.)

Garfursichtigen, ersamen und weisen, besunderlieben und guten frunde, vnnser willig fruntlich dienste und was wir eren, liebs und guts vermugen, sey ewrer fursichtigen weiszheit alczit vorgeschrieben und berait. Ewrer weisheit, des uns nicht zweifelt, ist wol zu wissend, das wir ein alte richstat und am reich loblich von altem herkummen sind, auch daby ye und ye gewesen, den das wir vor czitten czu czweier herren von Osterreich handen kamend in pfandweisze: wir wurden aber dornach auff ain czit, das sich trifft bey den dreissig jaren, wider zu dem heiligen riche loblich empfangen, auch unser aiden von dem fursten von Osterreich, dem wir auff dieczit gesworn hatten und czu der handen wir stunden, ledig geczalt und, von seins haysz wegen auch mit seinen vergunsten und willen, kamend wir also wider zu dem riche, sind auch sid der selben zit von allen fursten von Osterreich auch allermencklich mit recht nnersucht sunder getreulichen bey dem heiligen rich plieben, auch von romischen keisern und kungen zu dem rich empfangen und von einem an den andern confirmiret und bestetigt, zu ewigen ziten dabey czu beliebend, nach uszwiszung solicher briefen freyheiten und confirmacien, daruber versigelt gegeben, sunder so haben kunig Albrecht loblicher gedechtnuss auch yezo unser genedigster herr, der romisch kunig, baid von Osterreich, nns confirmirt und auch bestetiget. Als nu der Telfin mit den Franczosen und dem welischem volk laider mechtiglich in diese land kumen ist, so ligt ein grosser hawf desselben volks, als wir vernemend, bey newntausend raisiger im Cleggew in einer meil wegs umb uns und horen, das mer lute czu eziehen sullen, und haben an uns lassen vordern durch iren Gorgen von Gerolezeck, iren (soll wohl herren heissen) zu Sulcz, dem hausz von Osterreich czu huldend und czu swernde und von dem reich czu trettend, dann der Telfin main, ob wir das nicht thun wollen, so wolle er uns mit gewalde darczu bringen unn swärlich notten. Da aber wir vor uns haben, bey dem hailigen reich czu pleibend auch czu tun, als frum biderber lute, sunder unser leib und gute darczu czu strekende, so verre das geraichen mag, doch nach rate haben wir vor uns, den haubtleuten und dem volk recht czu bietend auff unser genedig herrn, die kurfursten; was die haubtleute dar innen tun oder lassen werden, wissend wir nicht: danne wir versteend, sie wollen uns mit gewalt haben. Nu ist unser stat redlich czugerustet mit czeug und koste, wir haben aber gepresten an leuten nnd sunderlich an puchsenmeistern. Solten wir nu on hilff und rate von euch und andern des heiligen romischen reichs stetten verlassen und da durch genotigt und von dem heiligen reich wider recht getrengt werden, des wir nicht getrawen, verstet ewer weyszheit wol, das euch und andern reichstetten das nicht wol keme, auch ubel stunde und wurd villeicht furer reichen und verrer, dann yman geachten mag. Harumb, fleissigst wir konnen und mugen, biten wir euch und

rueffen au ewer fursichtigen weiszheit sunder, ermand euch der trewen, so ir dem heiligen reich schuldig sind, das ir uns nicht verlassend und uns yczund mit einer treffenlichen sum lutes, die mit buchse und armbrostee (sic) schissen konnen, oder sunst czu der were geschickt sein czu hilff und zu statten kumet und das uns die one verczihen gesandt werden uud gedenckend, das wir dem heyligen reych wolgelegen sind auch biszhere darczu gedienet und das treulich geton haben nud furer nach allem unserm vermugen alczit tun wollen, was dem heiligen reiche, euch und allen stetten dorczu gehornde dinstlich, fruntlich und lieb ist. Das tunt hir innen als getrew frunde und nothelffer, wann wir uns des genczlichen uff euch verlassend, do mit, des uns nicht zweifelt, ir dem almechtigen got wolgefellnusz auch dem heiligen reiche trewe und danckberkeit und uns sunder grosz notlich dinste und fruntschaft erczaigen, der wir czu ewigen cziten nicht vergessen, danne, die in trewen und mit willen umb ewr weyszheit (ewr weyszheit) nicht, wo das ymer czu schulden kome in der gleichen und andern sachen verdinen und beschulden wollen und sind hirinne nicht vertzogig, sunder schickend uns die leute furderlichen, dann uns das nottdorftenlichen anliget. Geben an Sant Verenen tag an der nacht. Anno dom. etc. 44. Ewr fruntlich verschriben anttwurt bey diesem boten. Burgermeister und rate czu Schauffhausen.

Den gar fursichtigen ersamen und weysen burgermeistern und dem rate der stat Nuremberg unsern besunderlieben und guten frund

Zeteln.

Auch besunder guten und lieben frunde, die weil unser genedigster herr der kunig mit sampt ettlichen kurfursten und andern fursten auch stettboten und andern fromen leuten in ewr stat ist, so pitten wir ewr weyszheit diese ernstlich sache, die nicht allein uns, sunder das gancz reich berurt, weyslich zu betrachten und nach rate der stetteboten, so bey euch noch sind oder wer dazu euch nucz und gut beduncket sin, gein unserm herrn dem kunig, unsern herrn den kurfursten oder, wo sich das gepurt czu eroffnen, furczunemen und daczu nach nottdorft czu tunde in massen das wir nicht also wider recht, sunderlich mit groppem gewalt von dem heiligen reich getrengt werden. Dann, ob wir dar innen verlassen wurden, des wir euch und andern unsern guten frunden von den stetten nicht gethrawen, so wurd das weitter, und, des zu besorgen ist, an ander reichstette auch wachsen und die in solicher mosze mit gewalt furgenomen, das ewer weyszheyt und andern des heiligen reichs stetten wol czu betrachten ist und uch darczu czu tun stet, als des heiligen reichs getrewen ewr hilff und rats wir uns auch genczlichen trosten und uns darauff verlassen.

Zeteln.

Auch lieben frunde fugen wir ewr weyszheit zu wissen, das die Aidgenossen czwischen Varnsperg und Basel uff mitwoch nach Sant Bartholmes tag nechst vergangen ein grosz nyderlegung empfangen, sunder als gemein rede gat, bey viertausent manne laider verlorn haben. Doch horen wir von denen, so das von den Aidgenossen gehort sollen haben, das sie sprechen unter zwey tausend sigent der iren gewesen, die umb kumen sind; wir vernemen auch, das sie sich manlich gewert und das die auff dem widerteil auch etwe vil leutes verlorn haben, dann, das sie uberleutet gewest sind. Nach der geschicht uff stund sint die ubrigen, so vor Varnsperg von den Aidgenossen lagend von Varnsperg geczogen und ist ir czuge von puchsen und anderm da pliben. Die Aidgenossen haben

auch vor Zurich geraumet und mit irem czeug gerulichen dovon czogen, uff donerstag und freytag nach Sant Bartholmes tag und wir vernemen, das die Aidgenossen sich vaste aber gesampt haben und auff die leuft warten. Wie es darumb gestatt sey, wissen wir eygentlich nicht.

VIII. (No. 47. 7. September 1444.)

Den ersamen und wisen burgermeister und rait zu Nurnberg.

Unser freuntlich willig dinst zuvor, ersamen, weisen besundern lieben und guten freunde, wie wir uch vormals von der louff des fromden volks, der Franczosen und Armjacken ouch des hanndels wegen, was uns darumb anligt, geschriben und uch ernstlichen gebetten haben, uns mit leuten und buchszenmaistern zu statten zu komen ist euch wol zu wissend. Als nu des zugs etwevil im Cleggow bey uns und bisz gen Seckingen abhin gelegen ist und noch vil leit, hatten die, so im Cleggow lagen, uff gebrochen und waren hinabert gezogen. Dadurch wir meinten, sie wolten sich gantz von uns ziehen. Und die weile das volk ouch sust nieman anders und kain vigentschafft, denn zemale, noch yeczint me gesait hat, sunder mit nieman kein offen veintschafft haben, liessen wir die unsern umb unser stat werben, ir korn in unser stat zu furen und anders das ir zuflohen. Also ist nu ein zug uff donrstag in der nacht nechstvergangen zu Walczhut uszgeritten und haben etlich dorffer, so umb uns ligen, die unserm herren dem appt bey uns zugehören, ouch die hüser uff unser staig, an unser stat gelegen, am freitag frü ubervallen, etwe manigen armen man erstocken die leute, wibe and man, jung und alt gefangen, leib und gut hin weg gefurt und mit denselben kinden, tochterlein und knaben solch unfur mit notzog und leczerye offenlichen furgenomen und triben, semlich unfur und morderye, die zu schriben oder zu horen unmenschlichen und vast erschrockenlichen sind die boszhait, gewalt und unrecht mit uns und den unsern furgenomen und understanden worden ist, ungesait und unbewart ir eren, und ist dabey gewesen der schamlich ritter herr Hans Erhart von Zessingen. Kounent noch nit erfarn, das sust kein lantzman anders dabey sey gewesen (steht darüber geschrieben: gesin), den daz die von Waltzhut etlich die iren dabey ouch gehobt hont, das ander sind alles Walchen gewesen. Nu liesz herr Hans Erhart uns sagen, wolten wir das vihe umb ein gelt lösen und die gefangenen, daz wir inen nach schickten. Als hat unser Spitale daby 40 ochssen und ander die unsern von den dorffern und von unser staig, das sich traff bey 300 hobt vihes. So was der gefangen alt und jung bey 12, die uns und den unsern zugehorten, die sie mit inen hinweg hatten. Schickten wir Wurm, unsern knecht, zütz inen: der rait mit inen bisz gen Walczhut, dahin sie ouch den namen und die gefangen furten und, als er in eyner teyding was, das er fur einen ochssen zwen guldem (sic) und fur ein pfert ein gulden geben solt, des die Capitanien ingiengen, da understund der von Zessingen, semlichs an sich selbs zukauffen, und wolt uns und den unsern das nit lassen wider werden. Die gefangen sind ouch arme leut, von denen wolten die Walch vil schaczung haben. Sait der Wurm, unser knecht, daz sie die klainen kind in die stubenoffen stieszen und fewr zütz inen machtten und wolten sie dadurch schetzen, ouch die alten swärlichen hielten und mainten, wolt man sie nit lösen, so wolten sie inen ye die gurgeln absniden. Doch mainten die von Walczhut sy

wolten von der gefangen wegen fürer snchen, wenn nnser knecht hinweg keme nnd rait nnser knecht also one end dannen. Es spricht ouch nnser knecht, das es ein unertzeugt volk sey und ubel geritten und das inen vast wol abzubrechen wer nnd sait, das nnder dem zuge, so uns also understanden gehebt hant, nit dann zwen küris gewesen sigent. Die audern haben hobtharnasch nnd sunst lutzel anders, dann schecken, an. Er sait onch, daz zu Waltzhut zn Löffenberg, zu Seckingen nnd in der art nünthusend Walch ligen und haben die Teutschen bey dryhnnderte pferden, so bey inen worent. In sunderhait ligent zu Waltzhnt by sechtzehenhundert pferden nnd tünd den leuten in der stat grosz nngemach an, das sie sich claglich nnd nbel gehebend. Dann die Walch sint gantz gewaltig der stat und in allen husern nnd treiben groszen nnfur. Nu ist got der almechtig unser guter huter und beschirmer noch bisher gewesen. Sein gotlich gnad nnd erbarmhertzikeit wolle uns furer allzeit gnediclich vor allem ubel geruchen zu behüten und zu beschirmen. Dann des tages, als wir und die unsern inmaszen vor stat nnderstanden wurden, haben wir zwen böszwicht in unser stat ergriffen, yeglichen an einem besundern end, die haben gesait, wie mit inen bestelt sey, alle kuntschafft und gelegenhait in nnser stat und darnmb inznnemende, wer bey uns sey, wie wir uns halten nnd das sie besehen, war sy für in unser stat komenlichen an legen mogen, onch das sy zwen nnd noch einen gesellen, den haben wir laider nit in gefangknusz, vor unser stat bey ainer meil wegs an einen end zusamen komen solten und ir anslag einauder sagen nnd danu denen verkünden, die solchs mit inen angetragen hatten nnd waisz der knecht kainer von des andern vangknisz und sagen den handel gleich und den anslag dartzu wer daz mit inen bestelt hab zu dem wir solchs uns nit versehen hetten. Der ain knecht sait ouch, daz mit im bestelt sey, wo er zn unsern büchszen komen mochte, das er ysen nagel in die zündlöcher slahen, sünder daz er onch unsern burgermeister erstechen solt. Solch grosz mord nnd nbel understat man mit nns furzunemen, das man uns gern von dem heiligen reich trengen und bringen wolten und mainen, wenn, so sie uns hetten, das sie dan da durch dise lant nnd mit sünderheit des heiligen richsstett nötten nnd schedigen wolten. Nu vernemen wir, daz sich das volk da nidnen uff brechen und fur uns ziehen wollen, haben wir üwer weisheit und ander nwer nnd unser guten freunden den stetten vorgeschriben nnd uch gebetten nnd angerufft umb leut zuschicken etc. bitten und ruffen uch aber an als des heiligen reichs getrüwen und ermanen euch, so tieff nnd hoch sich das geburt, uns nit zuverlaszend, sunder das mit uwern puntgenossen und durch euch selbs zu wegen zu bringen, das uns ain summ leut furderlich zugeschickt werde, die zu der wer gerustet sein: so hoffen wir die leut in solcher masz zu emphahen nnd nns gen inen zu halten, daz ir und alle fromme leute ir entladen werden sollen, dann als wir vernemen, so sind es snöd leut, die wol umbzubringen sind, wer daz ernstlich furnimpt, als man tün müsz, oder sie bringen das gantz land nnder. Tund hürzu als wir umb uwern willen, wo daz zu schnlden keme, mit leib und gut onch zetünd willig sein wolten und verlassend uns nit, als wir euch des in sunderhait wol getrüwen. Da durch erholent ir lob und danck, des ouch wir in gutem zu ewigen zeiten nit vergessen, dann solichs umb uwer weiszheit williglichen verdienen sollen und wollen enwer verschriben antwort bey dem botten. Geben uff unser lieben frawen abent nativitat. anno dni 1444.

Burgermeister nnd rat zu Schauffhusen.

Zettel.

Ouch so treibt das böse schamlich volk unkristenliche werck mit kirchen uffbrechen daz heilig sacrament enteren sie, und als man uns fur war sait, so schutten sie daz sacramens usz den schrinen und nement was in den kirchen ist, sie geschenden die frawen alt und jung, klain kint, die bey sechs oder siben jaren sind, sie snyden ouch frawen und man die kelen abe und schonent daran niemantz, dann wer inen nit gibt, was sie vordrent, den toten sie und begend semlich mortlich bose werck, die nieman volschreiben kan. Darzu aller kristenhait billichen zu tund stat sunder aller erberkeit und solt ouch dazu nit getan werden, haben sie vor inen, alle diese lant und insunderheit des heiligen richs stetten umb zubrengen, zu trengen und zu schadigen: und wir hoffen, wer uns leut zuschickt die zu der gewer gericht sind, als wir uwer weiszhait ouch andern uwern und unsern guten frunden von den steten vor davon geschriben und uns die zu schickend gebetten haben, das wir mit der gots hilff mit inen umb gan wolle (sic) das sie nit gelangen sol fur yeman me zukoment. Bedenckent die sachen üwer weiszhait, daz die leut bey zeite angevertiget und understanden werden und verlassend uns nit, als wir das ewer weiszhait und guter fruntschafft in sunderhait wol getruwen.

Zettel.

Wir vernemen ouch, wie daz euwer und unser güten frunde von Basell von dem volk belegert sein mit zwelff thusent mannen wir mogent aber kain eigentschafft davon wissen, daun wir noch ander leut des abhin unser botten nit törren schicken, wann die leute menglich uffheben und ertöten, wer nit gute kuntschafft under inen hett.

IX. (No. 55. 10. September 1444.)

Den ersamen, fursichtigen und weisen gemeiner freyen und reichsstetten erbern botten und ratsfrunden, so uf dieszeit zu Nuremberg versampnet sint, unnsern besunder guten und lieben freunden.

Unnser willig dienste und was wir eren und gutes vermugen altzeit zuvor. Besunder lieben und guten freunde: uwer und unser guten freunde, der von Nuremberg lauffender botte einer ist auf heut fur uns komen und hat uns geseit wie sein herren in zu der Eidgenossschafft und zu uns gesendet haben, zu erfarende, wie die sachen alhie gestalt werent. Also hant wir euch me denn bey einem botten ouch verschriben und zewissende getan den hanndel, wie dann die sachen der zeit umb uns stundent; hoffen wir die botten sein etlich zu euch komen und haben ewer liebe unnser briefe geantwurt — doch wie dem ist, so begern wir ewer liebe aber zu wissende, daz des (sic) grosmechtig furst der Delphin von Franckriche noch heutbitage mit sein selbs persone zu Altkilch unnser herschafft slos von Osterreich etc. ynnelyt, drie meil wegs von unnser stat. Und hat auch unser herschafft von Osterreich slos, nemlich Louffemperg, Seckingen und Walczhut dartzu ynnen mit den seinen bede eunent (?) und hie diseite dem Reine, ob unser stat uszhin und seint der seynen by den achttausent zu rosse daselbs uber Rein komen. So lyt das ander sein volk bey virtzig tausent pferden umb uns und im Elsas abehin. Hand auch etlich slos in der gegene uutz under Strospurg abhin erobert und tun grossen schaden an leut und gute. Hand nyemant dhein schone. So ist ein fride ietz zwuschen

seinen furstlichen gnaden und uns beredt nutz uff Sunentag nestkunfftig und den tag allen, hat auch dem heiligen concilio und den Cardinalen bey uns zeu eren sein mercklich botschafft zu uns geschicket, die vor denselben herren mit uns zu tagen furgenomen habent, dann sein bottschafft under anderm gevordert hat, daz wir irem herren dem Delphin sweren und hulden sullen und in fur unsern herren haben, so woll sein gnade uns unnser freyheit bestettigen und me dartzu geben, der wir wol gefrewet werden sullen, tugent wir das wol und gut. Tugen wir des nicht, so woll er alles das, so im got verluhen habe, daran wagen oder welle uns dartzu pringen, daz wir ein sollichs tun werden, dabey wir anders nit verstan konnen, denn daz er uns von dem heiligen romischen reiche meyne ze trengende: da wider wir uns setzen wellen, nach unserm besten vermugen und im mit der hilff gots widerstand geben, das wir hoffen, uns des zu erwerende. Verstand auch nit anders, denn daz es mit uns damite nit ennde hett, dann er ye furer und furer zegreiffende meyne und sollich sein furnemen zu volherten, daz doch dem gantzen heiligen reiche ein swere, grosse swecherung ist, ob seinen gnaden nit mit macht widerstaut geben wirt. Also lieben freunde verkunden wir aber ewer liebe sollich unnser anligende, als ouch vor, und bittende die (sic) aber so fleissigest, wir ymer konnen oder mugen, die sachen wislich zu bedenckende und, ob euch beduncken wolle, die uwern frunden oder sust, ye nah in notdurfft sien, zu bringende, das ir das tunde wellen und uns dabey ewer liebe lassen empfohlen sein, ewer hilff rate und guten willen zu mitteylend, in mossen wir ewer guten fruntschafft, des vormols auch gebeten hand. Das begern wir umb ewer liebe und alle die ewern mit willen zuverdienende, wo sich das gepurte. Dat. feria quarta post festum nativitat. beate virg. Marie. Anno etc. 40 quarto.

Hanns Rote, ritter, burgermeister und der rate zu Basel.

Item eyn stat genant Tolle, gelegen ym Lotringessem lande, hait unserm hern dem k(unige) geschr(iben) daz daz fremde folck die auch forder und baten umb eynen heubtman und hylff. Item, auch die von Wormisz schr(ibent) ...*)

X. (No. 56. 1444.)

Es lyt die gemeinde im Priszgauwe starck zu Swerczstat an der lecze und ist auch der Swarczwalt wol verfellet, alles en willen, daz sie daz Priszgau den luten vorhalten wollent. So lygent die Eitgen(ossen) mit macht zu Bremgarten und in der gegen zu felde und wartent, waz sie got beraden wolle. Ich han kein eigenschaft gehoret, wo der von Comerszy mit sinem volk, als er uber Rine gezogen ist, itzt sy, dann daz er umb Seckingen und Lauffemberg lige und vaste uszgessen habe und wolle man sie nit widder uber Rine furen; so wollent sie die Eitgen(ossen) nit aben uszlaszen, desglichen, die im Priszgau den Swarczwalt inne haben. Aber der grosze huff des Delffins volcke, seit man, lige noch da aben im lande in den dorffern gespreit und thue menglichem groszen verderplichen schaden an libe und an gute und lyt der Delphin zu Ensihsheym und wartet herzug Albrechts. Der huff, so von demselben volcke herabe gezogen und etliche tage umb Epphich gelegen ist, schonent

*) Unleserlich.

auch nyemants: dann, als sie Barre daz dorff und kirchoff mit sturmen gewonnent, habent sie der lute daselbs ein teil erstochen, ein teil gefangen und sich da in daz dorff gelegert und ire gut auch gnomen, zu leste daz dorff gebrantscheczt und ein tedinge mit den luten, in den phlege Barre gehorig, angangen vor 500 gulden und daruff ire libe und gut getrostet, uszgnomen Offingen, obe sie widder dar kement und habent zu ine gesprochen, der konig habe ine mit sinen briefen eszen und drincken erlaubt. Das haben sie ine entwert und darzu understanden, lib und gut anzugewinnen und sweren schaden zugefugt und sie also zu einer noitwer gedrenckt etc. Daz ist die ansprache, die sie an die von Barre gehebt und gemeldt han. Desglichen thunt sie anderswo auch, als man seit. Uff donrstag nach Exaltaconem sint sie wol mit 4 m. pferden gerant gein Rinauwe, habent daz gesturmt zum zweyten male, bisz daz sie mit buhsen und geschutze dannen getriben wurden. Darnach uff fritag frue hat ein heubtman des franckrichsen volcks, nennet sich her Peter von Bresie, ritter, herre von Vorane des konigs von Franckrich rate und kamerer einer, einen jungen gesellen, soll von Collen burtig sin, genant Johan von Ibenheym mit eym glaubs brieff und mit eym erhalt haer gesant. Derselbe Johann hat un minen herrn furgeleit, wie ime empfolhen sy, an die stat zubrengen, dem konige von Franckrich und den sinen zu gonnen, iren phening darinn laszen zu zeren, auch daz sie sich zu andern steten nit binden, sunder der ledig stan und nit widder ine noch die sinen sin wolten. Und obe ine zu willen wer, deszhalb ir bottschaft zu sinen gnaden zu thun, so wer der erholt mit ime geschickt, die sie sicher furen solten; obe ine daz aber nit zu sinne were, so meint sin gnade, sin botschaft zu der stat zu fertigen, daz sie den geleide und trostunge gebent, usz dem und anderm vollig zu reden. Also wart ime daruff muntlich geantwurt und solichs glimpflich abegeslagen. Uff samstag frue sint sie mit groszer macht off die auwe gerant bisz zur ziegelschuren, hant alles das vehe, daz off der anwen jensit des wieghusels waz gnomen. Desglichen of sant Arbogasts auwe und ofsatz gehebt, daz sie gerne zuschen die stat und ire lute wern gewesen. Sie hant sich geteilt und hant daz gancze lant inne zuschen Sliczstat und der Surren.

XI. (No. 61. 14. September 1444.)

Minen willigen dinst zuvor. Lieber herre. Als ich uch an zinsztag, unser frauwen tag nehest vergangen, geschrieben han, daz daz fromde volcke nach nie vor Colmar herabe were, also hant sie doch nit lange gebeitet und sint an mitwoche herabe mit eyme gezuge gezogen und ir ein teil noch dann uff dieselbe nacht gein Ersthein gerant, die andern in andere dorffer da umb und dannoch widder dannen hinder sich uffgezogen und des nachts gelegen zu Eberszheym, zu Blienswilre, zu Keczenbrey und in der gegene, am donrestage frue vor tage uffgebrochen widder gein Ersthein und furbasz in die andere dorffere herabe, bitz gein Boppelszheym, Eschauwe, Geippelczheym und darumb gerant und anders nutzt gnomen, dan waz sie funden und sich widder in iren ersten leger des nachts gefuget und ist Zallenwile daz dorff und die burg des nachts gar abgebrant und die armen lute, die dar innen geflohet hatten, ein teil uber die muren uszergefallen sich by nacht durch die welde henweg gemacht und sint viel lute im slosz verbrant und verdorben. Item dasselbe volk ist biszhere by alle

tage vor Bennfelt geraut und sich mit ine geschoszen und gesprochen: daz lant sy ire und han ine uff samstag daz vihe gnomen vor der statt dan es ist so viel dahien geflohet gewesen, daz sie es da inne nit behalten mochten. Item man sagt uns, daz der Delphin uf donrstag nehest zu Altkirche lege und kurczlich willen habe gein Ensichsheym, da sin sin hofmeister wartet und daz die groszen herste noch da aben ligen und sin warten.

Ich hore auch noch kein eigenschaft der tedinge, die die Cardinale gesucht sullen han zuschen dem Delphin und den von Basel. Item der here von Comerszie ist noch mit eyme gezuge jhenesite Rins uber den herren von Lupfen und uber etliche andere umb daz Hegegauwe in der art und habent die im Briszgauwe den Swarczwalt verfellet und die straszen daselbs vergraben in meynunge, ine nit zu gestaten, sie by ine herusz in daz lant zu laszen. Item die konige von Franckrich und Sicilien ligent zu St. Niclaus porte mit eyme groszen volke und han willen in Dutschlant. Dat. die exalt. crucis.

XII. (No. 65. 18. September 1444.)

Zum ersten, als der friede zuschen dem konige von Franckrich und dem konige von Engellant begriffen wart, anderhalb jar lang zu sin, do ist der Delphin mit dem volke usz dem konigrich gezogen in meinunge, sins vatter lande und lute costen zu ersparen ouch sime swager von Osterrich zu helffen wider die Eytgenossen und damit zu understan wider an die crone von Franckrich zu bringen die stette und lande so zu zyten darzu gehoret haben.

Item als der Delffin usz welschen landen bis gein Lunders kam, da kament zu im etliche myns herren des pfaltzgraffen rete, nemlich der von Busenang, herr Friederich von Flerszheim ritter, herr Johans Guldenkopff doctor und juncher Heinrich von Fleckstein und Burckardt, wurbent von irs herren wegen sin, der sinen und aller der, die im von des richs wegen zuverentwortten stunden zu schonen etc. Daruff waz des Delffins antwort, waz er sime oheim hertzog Ludwig zu liebe getun konte, daz wolte er tun und wie wol die rette anderwerbe batent, so gab er in kein ander entwort, dan als vor stet.

Item als der Delffin gein Mumpelgart komen ist, hat er begert, im stat und slosz inzugeben 1½ jare, sich darusz zu behelffen und sinen pfennig lassen darin zu zeren. So wolle er sie der herschafft von Wirttenberg alsdann one allen schaden wider ingeben, als noch vil handelunge der wort one werck hat sich gemacht, daz im stat und slosz uffgetan und ingeben ist, die 1½ jare mit versorgnisse und verschribonge nach besage der briefe daruber begriffen, als ist er etliche tage zu Mumpelgart gelegen und, nach dem er furbaz in Tutschlant gezogen ist, hat er by 300 gewapenten zu Mumpelgart gelassen, im daz inne zu behalten und zu behuten.

Item als der Delffin darnach mit dem volke von Mumpelgart bis gein Basel und in die gegen gezogen ist und sin volke umb und umb gelegert hat in den dorffern, do sint der Eytgenossen, wol by den zweyn tusent uff ein nacht uszgangen und haben understanden, einen leger oder zwene zu suchen, daz sie ouch getan und do die grossen herste des volks daz vernomen habent, hat sich gemacht daz sie nahe by Basel an die selben Eytgenossen kommen syent, habent do lange wyle von dem morgen

fruge bis abent miteinander gefochten, daz zu leste die Eytgenossen in daz Gutlute husz und in den gartten by Basel tratent und sich darusz ouch wertent und, wann sie aber uberlutet waren, sint ir by den 1500 tot bliben und etwie vil von dem fromden volke beide welsch und tutsch ouch zum tode bracht, nemlich, under den Walhen, des marschalks bruder von Franckrich und under den Tutschen herr Burckart Monich und sust der Walhen vil wont und nach der geschicht gein Altkirch unferre von Basel gelegert, die wunden zu heilen. Item darnach so ist der von Comerse mit einteil des volks uber Ryn gezogen uber die von Lupffen, Stulingen gewonnen daz und vil irs lands verbrant und ist noch im selben lande, grossen schaden zu vollbringen.

Item nach der geschicht, so vor Basel geschach, sint zwene Cardinal und andere des conciliums zum Delffin geritten und haben gerett nach dem alle konige von Franckrich iewelt, die heilige cristenheit sunderlich gehanthabt und geschirmet haben und nach dem die heilige cristenheit einen iglichen konig von Franckrich in schrifft und in wortten der warheit nenne und habe den aller cristenlichsten konig und nach dem er des nu ein nachvolger und eltster son und des bluts sye, so neme daz heilige concilium, so zu Basel versampt sye der heiligen cristenheit sachen halb gar grosz wonder, waz sache in beweget habe, uber die selbe stat Basel zu ziehen, dann es doch ein stat des frieden und zu allen rechten genengt (?) sye und batent in irer zu schonen; dann wo er sie wolt schedigen oder noten, daz were ein zerstorunge der heiligen cristenheit sachen, so daselbs durch daz heilige concilium furgenomen solt werden etc. Daruff waz sin entwort, die er selbs unberaten zu stunt reit: er were nit kommen der cristenheit sachen zu zerstoren, sunder er wolte die heilige cristlich kirche hanthaben bis in sinen tot, als sin vordern getan hetten. Aber er were kommen, sime swager von Osterrich zu helffen wider sin vynde und ouch wider zu bringen, daz zu sins vatter cronen gehort, were do die stat Basel mit sins swagers vynden in buntnisse, daz sie die abeteteut und sich mit ime und sime swager richtent und uberkement, daz wolte er lieber gutlich uffnemen dann in andere wege etc. Als nament sie sich daruff zu bedencken, ein willig entwort von der stat zu geben, und erwurbent domit einen frieden 8 tage, der uff hute unser frauwen tag uszget.

Item darnach so ist des romischen konigs botschafft, nemlich der bischoff von Augspurg, ein doctor und zwene ritter ouch zu dem Delffin kommen, mit eime glaubsbriefe und botschafft geworben uff meynunge, daz den konig fromde habe, daz er sich der lande des richs also anneme, die zu uberziehen und zu zwingen etc. Daruff habe er eben geentwort, als do vor stet uff die meynunge, daz er nit uff daz riche sunder uff sins swagers vynde und irn anhang gezogen sye und sovil me: er wolle kurtzlich sin botschafft selbs haben zu Nurnberg by dem konige, im sin meynunge volliglicher zu sagen.

Item daruff hat der Delffin uszgeschickt zwene welsch herren mit herr Johan von Vinstingen im sin botschafft an dem konige zu werben.

Item so seit man ouch furware, daz der konig von Franckrich und der konig von Sicilien zu Langers ligent mit eime groszen gezuge und daz desselben volks einteil uber dem Basthart von Virse lige vor eime slosz zu leger und meinen im daz ouch anzugewynnen, als im die andern vor angewonnen syent und in gantz verderplich zu machen.

Item man seit ouch furware, daz daz volke, so noch in dem welschen lande lige, die stat Spinal gewonnen habe.

Item so seit man ouch furware, daz die Eytgenossen, so vor Zurich und vor Varnsperg logent, von beiden legern uffgebrochen nnd heimgezogen sint.

Item man hat uff hut unser frauwen tag hie geseit, daz der Delffin zu Ensiszheym personlich inn sye nnd sin volke umb und umb, im lande ligen und bis gein Colmar nnd in die gegen futern, doch sint sie noch nit herabe baz komen.

Wissent, daz Johann Juncher uns uff hute samstag geseit hat, wie des Delffins obersten rete zu Basel inn syent und der Eytgenossen frunde onch zn Basel syent und understandent do gegeinander zu suchen, obe sie in eins komen mogent.

Auch so hette er uns geseit, daz die gemeinen stette in Swaben zwen wagen mit bappire uszgerustet haben und darin grosz gut geleit den Eytgenossen zu schicken und ine ouch damit briefe geschriben, waz hilffe und bystant sie in tun wollent: die selben wegen, daz gut und die briefe die syent nu vermacht worden der ritterschafft und den Schindern, die sie genomen nnd in daz Hegganwe gefuret haben.

Auch so hat er uns geseit, daz der Swarczwalt umb den Susenhart und umb Sant Blesin und me dann funfftzig oder sehstzig gericht zu samen gesworn und herr Bechtolt von Stouffen uffgebrochen zu eime henptman und meinen den widerstant zu tun die umb Seckingen, Lauffenberg und Hawenstein ligent und sie ouch nit in daz Briszgau zu lassen. Auch seit er uns, daz der Delffin gein Ensiszheim geruckt sye und an die von Brisach begert habe, in sinen pfennig zu Brisach lassen zu zeren und sime volke uber die brucken gonnen zn ryten, daz aber die von Brisach nit meinen also zu tun.

Auf der Rückseite dieses Berichtes steht in direktem Anschlusse an das Vorige:

Unsere fruntliche dienst zuvor, sunder lieben frunde. Der edel juncherr Ludwig, herre zu Liechtenberg hat unserm herren, dem lantvogt geschriben, unsere herre von Straszburg habe im uff die dritte stunde vor mitternacht nehst geschriben, daz ime ware botschafft kommen sye, daz uff disen frytag dru tusent Engelschen nber Zabersteige herusz in dis lant ziehen sollen. Darzu so tun wir uch ouch zu wissen, daz uns uff die selbe zyt von etlichen den unsern, so zu Straszburg gewesen sint, zu wissen getan ist des Delffins botschafft, mit namen sin herolt solle den von Straszburg einen widersagsbrieff bracht han, da wollent uch wissen, nach zu richten. Geben uff fritag fruge nach des heiligen cruczstag als es erhaben wart, die dritte stunde nach mitternacht anno etc. 40 quarto.

Meister und rat zu Hagenauwe.

XIII. (No. 73. 20. September 1444).

Den ersamen, wisen, unsern besondern lieben und güten fründen, dem burgermeister und dem rat zü Franckfurt enbieten wir Ludwig von Rosheim der meister und der rat zü Strasburg unsern früntlichen willigen dienst. Lieben, besondern fründe, als uwer gütfrüntschafft uns geschriben hat von des frömden volckes wegen, das dann von welschen landen alhar in Dütschland kummen ist, davon wir uwer liebe vor auch ettlicher mosse geschriben und iren handel verkündet haben, melden, das ir

tegelich erschröcklich mere davon vernement, wie sü mit grosser menige im lande zü Elsas nohe by uns und auch im Brisganwe ligen süllent, bitten üns also, üch by nwerm botten znverschriben, was wir nü zür zit von dem vorgenanten volck vernemen das irs fürnemens sy, ouch obe wir vernemen, das sü hinabe in die land meinen zü keren — alsdann das uwer brieff uns gesant mit me worten eigentlicher innehaltet: lieben besondern fründe, als lossent wir uwer gütfrüntschafft wissen, das das obgemelt frömde volck mit eim grossen huffen by den zwölff tusent pferden ettwie vil tage bishar vor unser stat in den dörffern gelegen ist und noch lit, do vil und manigerley grossen schaden an lüten und an guote geton, ouch vil mütwillens und bösenhandel an frowen und mannen begangen: als uff gester samstag sint sü mit dem huffen nohe bisz zü unser stat gezogen und understanden uns zü beschedigen und wir sint also tegelichs schaden und überziehens von inen warten, doch so haben wir uns in solicher mosse bestellet und unser sachen versorget, das wir hoffent mit der hülff gotts unser stat wol vor inen zü behalten und meinent uns tröstlich und redelich wider sü zuo stellen. Es lit ouch der Delffin mit eim grossen gezüge do oben zü Ensisheim im Suntgonwe. So ist der von Commersy wol mit acht tusent pferden zü Seckingen über Rin kummen, die von Lupfen zü beschedigen, aber wir vernement noch nit, das sü in das Brisgonwe kummen sient. Uns hat ouch ein houbtman des volcks, nennet sich her Peter von Bresie ritter herre von Varane, des künigs von Franckrich rat und cammerer einer geschriben und einen zü uns gesant, genant Johann von Juenheim mit eim gloubsbriefe der hat mit uns gerett, wie im befolhen were, an uns zü bringen, unserm herren dem kunige von Franckrich und den sinen zü gönnen, iren pfening by uns zü zeren ouch das wir nns zü andern stetten nit binden solten und, were nns zü willen, unser botschafft zü sinen gnaden zü tün, were ein herolt mit im gesant, die unsern sicher zü im zü füren, obe das unser meynnnge nit were, so meinde sin gnade sin botschafft zü nns zü vertigen, das wir den geleit und trostunge geben wolten: als haben wir kurtz daruff lassen antwurten und solichs glympfflich abgeslagen etc. Ouch ist nns für wor gesaget, das der durchlühtige hochgeborn fürste unser gnediger herre hertzog Albreht von Österrich, unsers aller gnedigesten herren des römischen kuniges brüder, von Nürenberg uffhar gezogen sy und als hinaht zü Friburg im Brisgouwe ligen sol, fürbas zü dem Delffin zü riten, was der werben oder fürnemen wurt, wissen wir nit, dann wir haben unser erber rotz fründe zü im geordent, sin gnade lossen demüticlich entpfohen und dise sweren loiffe und handel des frömden volckes erzalen und fürbringen und domit sagen, das nns die spenn und zweyunge zwüschent nnser gnedigen herschafft von Österrich, den Eitgenossen und der stat Basel in truwen leit gewesen nnd noch sient und vormols die unsern me dann ein mol darzuogeschicket haben, obe ützit güts dar inne funden oder troffen sin möhte und uns domit fürer erbotten, obe wir noch yrgent zü nutze oder guot werent, das solich zweyunge zü gütlicheit broht werden möhte, das wir dar inne willig sin wolten, als wolten wir nit lossen, dann uwer liebe dis alles verkünden und, was uns fürer begegent, wellent wir uwer guoten früntschafft ouch gern zü wissen tün als unsern lieben und guoten fründen. Geben uff sontag noch des heiligen Crützestag Exaltaconis anno etc. 44.

XIV. (No. 79. 16. September 1444.)

Auch, lieben frunde, ist uns uff hute ein geschr (ift) furkomen, wie daz daz fromde volke itzt zu Epfich, Stotzheim, Valne und an andern enden lige, in dem lande umb und umb und daz sie Barre daz dorff gewonnen haben, wie es sich umb daz slosz mache, weisz man noch nit. Auch sollen sie Pult und Dambach etwie dick gesturmet und vil schadens darusz entpfangen han und begent vil boszer mortlicher geschicht an dotslegen, gurgeln abesnyden den armen, die nit zu geben haut und notzogen frauwen und jungfrauwen und binden die an wannen, bis daz sie iren mutwillen mit inen getriben. Etlich gefangen binden sie zu sammen mit den fuszen und tunt sie uff ire kny sten in schuren, ire fruchte zu treschen, als habern, und dessglich; wo sie ouch daz vihe an etlichen enden genommen haut, verkunden sie wider, wolle man dry ku fur 1 gulden und zwey acker pferde fur 1 gulden losen und die jungen kelber oder fulle, vergeben darin and schindent also jederman mit lute vnd vihe. Die luten hetten ouch zu Erstheim und anderswo nutzit geflohet und als sie vurbas koment rennen (?), da flohe jederman mit dem libe darvon, ob er mochte und liesz sin gut da hinden: seit man, daz sie vil barschafft funden haben an etlichen enden. Dat. quarta post exaltacon.

XV. (No. 83.)

Lieber herre, wullet verkundigen, nach dem allerfuglichsten, ir wol konnet, daz unsere herren von den Capittelen ezu Sant Bartholomeus und von den andern stifften und auch unsere herren von dem rade hie zu Frankfurt miteynander semptlich uberkommen und eyns worden sin, umb dises grossen ubels willen, daz sich in den landen erhebet dorch daz fremde folcke, daz man nennet die Armeiacken und ander notdorfftige sachen, off mitwoch nest kommde, gode dem almechtigen, der wirdigen muter Sant Marien zu eren und wirdikeit eine processien zu tun und das heilige sacramente zutragen nach guter ordenunge, als man daz in der pharre verkundiget hat. Und ist ir gebot und meynunge, daz menlich den selben tag vor mitdage, bisz das ampt geschicht, fyeren und got umb sin gnade und barmherczikeit flissiclich biden sullen. Isz sullen auch die mannes personen am nehsten dem sacramente und der geistlichkeit nachfolgen und darnach die frauwen personen geen, igliche mit demütigem zuchtigen wandel und vermyden unnuczes gecleffe. Und wullet dise meynunge mit uwern gudin worten bessern und daz folcke im besten darczu vermanen.

XVI. (No. 97.)

Disz sint die nechste fürsten, die mit irer macht folgen söllen. Mencze 5m. Collen.

Trier 3m. Pfalcz 5m. Marggraff von Baden 2m. Herczog Stephan 1m. Herczog Ott Vc. Beyde von Wirtemberg IIIm. Herczog von Berge. Herczog von Cleve. Bischoff von Lütich. Bischoff von Straszburg 5c. Bischoff von Spier 1m. Bischoff von Worms. Bischoff von Basel. Bischoff von

Costencze 5c. Stat und bischoff von Wirczpurg 1m. Stat und bischoff von Bamberg 5c. Bischoff von Regenszburgk. Bischoff und stat zcu Eysteten C zcu fusze. Herczog von Sachszen. Herczog Heinrich von Bebern (sic). Herczog Albrecht. Herczog Ludwig. Lantgraff von Hessen.

[97 b] Stete.

Cölen 1c mit gleven. Mencz 5c. Worms 4c. Spier 5c. Straszburg, Hagenauw, Colmar, Sleczstat, Mulnhusen und andere stete in Elsas 1m. Basell 1m. Costencz 4c. Lindauw 1c. Buchorn 40. Überlingen 1c. Ulme und der gancze bunt 7m. Franckfurt 5c. Ffriedeberg, Geilnhusen 1c. Regenszpurgk 30 mit gleven. Nüremberg 1c gereysiger, 5c zcü füsse mit büchssen und armbrusten. Wissemburg 50. Winszheim 1c. Swinfurt 1c.

Suma sumarum facit 36m.

[98.] Mencz 6 camerbüchsen und eyn hundert hantbüchszen mit aller zcugehörunge. Wormsz 6 camerbüchszen. Spier 6 camerbüchszen. Costencz 3 camerbüchszen. Lindauw mit armbrusten und hantbüchszen. Büchorn deszglich. Uberlingen eyne camerbüchszen. Franckfurt 5 camerbüchszen. Nüremberg 5 camerbüchszen und hantbüchszen.

Suma 50 camerbüchszen.

Item das daz volgk komme iglich mit sovil camerbüchszen mit steynen, pulver und büchszenmeistern und mit iren lüten, mit hantbüchszen und armbrustschüczen, so sie allermeist gehaben mögen, pfeylen und anderer noitdurfft. Am mittewochen vor Sant Mertins tage sal man umb Spier syn.

[99.] Item des kunigs von Denmarckt lande in Beyern 50 pherde.

It. herczog Heinrich von Beyern 1½c.

It. herczog Albrecht von Beyern 1½c.

It. der von Salczburg 1½c.

It. der von Regenszpurg 20.

It. der bischoff von Eysteten 10 mit gleven.

It. der herczog von Sachszen 1c.

It. der marggrave von Brandenburgk 1c.

It. der bischoff von Bamberg 50.

It. der bischoff von Wirczpurg 1c.

It. der bischoff von Costencz 50.

It. die gesellschafft von Sant Jorgen schilde 50.

[100.] Mencze 30 pherde. Worms 30 pferdt. Spier 40. Franckfurt 40. Ffriedeberg 8. Geilnhusen 8. Ulme und die stete, die mit ine in eynunge sint 2c.

Costencze 25. Uberlingen 10. Lindauw 12. Buchorn 11. Sant Gallen 12. Augspurg 50. Nüremberg 50. Regenszpurg 30. Swinfurt 8. Wissemburg 5. Winszheim 10. Straszburg. die acht Stete in Elsassen. Collen.

XVII. (No. 101.)

Ratslagunge, bestellunge und versorgunge der stad von der Armenjacken wegen, als die stad und Sassz(enhusen) an allen enden besehen und daroff geratslaget wart.

Nota. auch eyn memoriale und andere gedechtnis.

[1.] Gedechtnis bestallunge.

Schuczmeister.

It. alle bussen, die kloczer in einer grossen schiessen, by eyn zu bestellen.

It. iglich busse geczeichent, wie ferre man sie laden sulle.

It. bly kloczer gnug darczu lassen zu giessen.

It. bussen und bly by eyn zu bestellen und zu tun gesundert.

It. die bussensteyn uff dem graben herfur zu rumen, die begraben sin.

It. pyle inlassen zu snyden et prius zu sticken.

It. die hulczen knechte zu spannen, zu besehen und zu fertigen.

[2.] It. die understen molen an die brocken zu furen.

It. steyne uff die brucken zu furen.

It. steyn uff den wolngrabn zu(n) furen; die porte geyn dem Fischerfelde von stunt zu zulegen.

It. steyn an die Escherheimer porten, Menczerporten; die porten zu zu legen.

It. steyn uff die muren zu dragen.

It. die brucke zu zu machen mit holczern etc.

It. mele zu malen.

Not. Etliche porthen geyn Meyn zu.

Not. Zwey schiff zu bestellen zur were dar usz.

It. die slosz zu den keden umb den Berg und sust zu bestellen; slege in den gassen in der stad.

It. obe man mee fusz isen machen sulle.

[2b.] Not. uff dem Meyn weren gar balde bollwerck geyn Sassz(enhusen) gemacht mit fassen, steyn darin und sand oder erde. Zu den buwemeistern. Walther Holczhusz, Breidenbach, Henne Wisse, Bechtold Herppe sullen von stunt understeen, mit den cruczen geczeichent. Jt. zu graben.

[3.] Zu Sassz(enhusen) zu machen.

It. eyn bollwerck an dem ort by dem diergarten zu machen.

It. eynen graben vor dem bollwerg usz dem Meyn an hynuff zu machen, bisz an daz ort oben an Sassz(enhusen).

It. den ussern graben von Affenthorn bisz an Ulrichsteyn in den Meyn zu machen und zu bessern, zu fegen. Not. wasser drin.

It. die schalen zu bunen zu machen und schieszlocher und die finstern zu riegern und zur wer zu fertigen. Not. lecze mit bruckendielen umb und umb.

It. die brucken vor den porthen zu besehen, abeczuwerffen oder uff zu ziehen zu machen.

It. Nuwenbruckenthorn wol zu bestellen und inczunemen und werhafftig zu machen.

[3b.] Galgenporte.

Not. die Galgenporte den weg darfur off eyn kromme zuvergraben. Und die uszfart neben usz zu machen, daz das forderste zu einer were geschickt wurde.

It. off dem mitteln reyne etliche heymlich wer ingraben und eyn gude wer, die off den weg diene, daz nycht vor die porte mit schirmen oder anders kommen mochte.

It. off dem orte des mitteln hubels wer ein licht bollwerg czu machen, daz geyn der Menczer porten und Galgenporten und vur sich in daz felt diente mit aller wer, das wer sicher und fast noczbar.

It. die Zwinger dore sin unversorgt.

[4.] Menczer porthe.

It. eyn bollwerg vor Menczer porten oder usz Grieszheimer porten zumachen.

It. einen graben darfur bisz an Galgenthorn zu machen, daz einer dem andern diene.

It. uff dem ofer do selbs zuschen den alden graben einen weg zu machen, do uff zu weren und einen zun oder sust eyn were mit bruckendieln dar fur zu machen, dar hinden zu weren.

It. die hecken in den graben zu bucken und zu flechten.

It. von Redelnheimer porthen bisz an Frideberger porthen, undewendig der schude, einen graben zu machen. so wirdet die schudde deste hoher und dan hart vor der muren eczlich bollwercke yensyt den graben, do zuschen den selben porthen zu machen.

[4b.] It. uff den schalen und thornen die finster und schieszlocher zu machen und zu regieren und auch oben an den muren eczlich bollwerg zu leczen zu machen.

It. von stunt einen damme von holczwerg gar feste in den graben zu machen, das wasser zu schneczen nydewendig Frideberger porthen by dem Nuwentorn.

Fischerfelt.

It. by der schribergarthen dorch Conrad Wissen garten bisz in den Meyn den selben graben zu dieffen und zu machen und mit wasser zu schuczen.

It. einen graben vor der muren an dem Meyne by den Wisszgerbern die lang abe einen geryngen graben zu machen.

It. die porthe by dem Fischerfelde zu verlegen von stunt.

[5.] Buwemeister

It. bickel, schuffel, hauwen etc. zu machen lassen zu graben.

It. uff dem Wolgraben einen lugegraben zu machen und aben daruff zwei bolwerg zu machen.

It. under den Fischern daz bolwerg zu fertigen und dan den Meyn herabe zu machen.

It. der cleinen porthin [-portchin] eins nuwe zu machen by den Wiszgerbern und aben droff ein werffid zu machen.

It. an dem Meyne yederman sin finster zuvermachen und wol zuversorgen.

[5b.] Not. lude czu bestellen die allwege by eyn sin, zu ratslagen und an den man rad hole und nach irme geheisz alle sache furneme und die anders nicht tun.

[6b.] Not. alle dage 100 mentschen lassen czu graben und wer nit grabe 14 heller darfur gebe.

It. 30 tageloner zu gewynen von der stede wegen, die andern czu regieren.

It. durch die stad lassen zu ruffen by 5 sch. phen.

It. daz Johs Heile abend(s) und morgens do sy und ansehe, wer nit grabe, daz er daz gelt unverczogelich neme.

It. mit den geistlichen zu reden.

It. mit den Juden zu reden.

It. die dorffer zu manen.

It. eczliche ridin(?) hie czuverdingen, sich in der tedinge wissen darnach zu richten mit den dorffern.

[9.] Zum ersten sal man dorch des rades frunde off allen stobin und hantwerckern tun verkundigen und erinnern die lude der bestallunge, als hernach geschr(iben) steet. Also:

lieben frunde. Als iczunt ein grosz mechtig folck in dutsche land geczogen ist, darinne grossen schaden fugen, als ir follielicher vernommen hat und sich auch sost fast wilder leuffe in den landen erheben: so tun unser herren der rad zu Fr(ankfurt) allermenclich zu wissen und verkundigen, daz jederman gewarnet sy: obe fur usz ginge, so sulde man mit der storme glocken clencken und sulde sich dann jederman darnach richten, als er damyde geordent und menlich darczu oder an die porten bescheiden ist.

[9b.] Wer aber, daz man ludite zu Sant Niclas, das sulde ein zeichen sin, daz usserhalb gerenne oder soliche not wer, daz sich dan jederman zu stunt sulde rusten, sinen harnesch und geczug herfur tun, anczulegen, perde zu sadeln und sich zu rusten, abe isz forter not geschee, daz man dan zu stont bereit wer.

Wers aber, daz man die storm ludite, daz dan jederman zu stont bereit sulde sin, ane sumen, off thorne und lecze czu kommen, als im dan bescheiden und zedel gegeben wer.

Wer aber nit besunder off thorne, lecze oder sost an ander ende verschaffen oder bescheiden wer, da sulden die geenden, die nit geryden weren, kommen, die in der Oberstad, vor Joh. Breidenbachs husz und off den pharre kirchoff czu dem burgermeister, der ein scheffe ist, mit der stede baner.

[10.] Und die geenden in der Nyderstad off den Samsztag berg, vor den Romer, czu dem andern burgermeister mit der stede baner.

Und die geryden sin off unser lieben Frauwen berg zu dem schultheissen.

So sollen die in der Nuwenstad in dem halben teil zuschen der Slymmengassen und Allen heilgen sich besammen by Bornheymer porten und warten off Wyker Frosch, Sifrid Welder und Thys von Renszdorff, kelner zum Hayne was.

[10b.] So sollen die andern in der Nuwenstad in dem andern halben teil sich besammen by Sant Kathrin und warten off Joh. Hanen, Wygand von Buchseck Smyd, Peter Kreich und Eberhard Coney.

So sollen die czu Sasz(enhusen) sich besammen by Sant Elizabeth und gewarten off Gerlach von Londorff, Walther von Swarczenberg den alden, Petern von Margpurg, Herthen zum Rade dem richter, Josten von Hoenst(ein) richter, Johs Peffern und Johs Benckern.

[11.] It. daz jederman war neme, wen er herberge und halde und in sinen huse wol fursehe und hude fur furlegern.

Wers auch, daz fur uszginge ader sich ander rumore mechte in der stad: so sulde jederman ein luchte mit eym liechte oben zu sym huse usz hencken, off daz man in den gassen debasz gesehen mochte.

[12.] It. daz man zum ersten, ee man icht anders verkunde, jederman sinen zedel heym sende, war er bescheiden ist, off daz er in der verkundunge debasz versteen moge, waz ime befolhen sy.

[16.] It. in frocht und provisien zu sehen und zuversorgen, daz der gemeyne man zur masse versehen mochte sin.

It. obe isz zun leger und noden qweme, zwo oder dry kuchen zu bestellen, do der gemeynschaft zugebrode, soppen, musz, fleisch umb ein glichs wider faren mochte.

It. des rades holcze nit verk(aufen) umb daz, obe gebrechen wurde. Desglich des rades fruchte.

It. umb salcz zubestellen von der stede wegen.

It. umb isen zu bestellen von der stede wegen.

It. umb etliche hundert achtel meles lassen malen.

[16b.] Notandum. isz sin umb Sassz(enhusen) zum mynsten 40 lecze, die bestalt musten sin in noden. Und umb Franckfurd off 60 lecze.

[17.] Gedechtnis.

Not. bedechtlich zu besynnen, waz grosser sorge und abenture daroff steet, wann grosse reisige geczuge dorch gelassen werden, daz man des grosse achte neme.

Wand, so 2c. inqwemen, die mochten eyn mergliche nachfolge han und mochten die fudersten die porten und slege offhalden und innemen bisz ire nachfolge zu qweme, obe wol burgermeister oder ander do wern sie behalden und dann wircken und dryben, waz yn eben wer, dann man sin in der stad nit so balde geware werden mochte, und obe man sin geware wurde, wer nymand, der die storme liesz luden, sunder einen burgermeister, so tede isz villicht der burgermeister auch nit ane rad und so man sie ludite, mochte dan nymand czu siner lecze oder zun andern kommen und wurden die lude dot geslagen. Not. die dinge fast wyder zu besynnen, dan sie so korcze zu schriben sin.

Not. man meynt, daz gar gud wer, daz die neben gassen, do hyn sie ryden versleget oder verrygelt wern, daz sie nit neben sich kommen mochten und ryden, als begriffen.

[17b.] Not. man meynt, daz auch nucz und gut wer, daz sost die plecze und die gassen verrygelt wern.

Not. den portenern eigentlich zu befelhen, keyn wagen, karn oder geschirne oder folck under iren porten halden czu lassen.

It. die schoszporten zu besehen, obe sie starck und fertig sin und die byheln da by sin und die portener und wechter der dinge czu erinnern, warumb isz also zugeracht sy.

It. die slege zu fertigen und daz ire innewendig und uszwendig grosz acht gnomen werde.

It. die slege neben zu an den ringmuren zu lassen und nit, dan mit willen und wissen der burgermeister, off zu tun.

[18b und 19a. wie das weiterhin eingeklammerte ist durchstrichen im Originale.] It. ist geratslaget, daz man alle porten umb die stad off und zu sliessen sal in bywesen des rades frunde, als hernach geschr(iben) steet.

Mitnamen sal einer von der scheffen bancke ein gancze woche die Menczer porte, Frauwen portchin, Sant Leonhartsporte und Wissenporte morg(ens) helffen offsliessen und nacht(es) czu sliessen und sal abend(s) die slussel, die der portener hat, mit im heyme tragen und morgens wider brengen, off czu sliessen, und aber mit im heym tragen und sollen die andern zwo parthye ire slosse nit off oder zu sliessen, sie sin dan alle by eyn und sollen die slussele getrulich behuden und verwaren und die dinge selbs tun und die nit uszrichten dorch ire gesinde oder kinde.

So sal noch einer von den scheffen die Fareporte, Heilgengeist porte, Meczeler porte, Fischerporte, alden bruckenthorn und die porten czum Fischerfelde helffen off und zu sliessen und tun in aller masse als vorgesch(riben) steet.

[18b.] It. sal einer von der gemeynde bencke die Galgenporte und Redelnheimer porte ein gancze woche helffen off und czu sliessen und tun, als vor gerurt steet.

It. so sal noch einer von der gemeynde bencke die Echerszheimer porte und Frideberger porte ein woche helffen off und zusliessen und tun ut prius.

It. so sal einer von der hantwercker bencke die Rieder porte ein woche helffen off und czusliessen und tun ut prius.

[19.] It. so sal noch einer von der hantwercker bancke die czwo porten czu Sassz(enhusen) Affenporthe und Oppenheimer porte ein woche helffen off und zu sliessen und tun, als vorgerurt steet.

Not. und wann daz ye sehs ein woche getan han, so sollen dan die nesten sehse am sesse darnach die ander woche tun und also nacheinander folgen und, wann isz umb komment, wider anczuheben.

Und sollen morgens an keinen enden offsliessen, die gewapenten sin dan do, als vorgeschr(iben) steet.

It. daz man alle dorchgeende cleyn portchin gein dem Meyne czu Frank(furt) und Sassz(enhusen) und auch gein dem Fischerfelde igliche mit dryn personen und dryn slosseln czu bestellen.

[19b.] It. sal man den knechten an den nssersten und auch an den innern slegen sagen, irer sache debasz achte czu haben und den luden die slege nit under augen offzutun, sunder ir slege zuzulassen bisz sie wol gesehen, wer die lude sin.

It. ist geratslaget, daz man lude usz dem rade mache und den sunder werglude zu bescheide, die von tornen zu tornen und leczen alle finster schelen, locher seczen und fertigen czu der were und die balde anheben und die buwemeister das verlonen. Buwemeister, schnczmeister Gerlach van Londorff, Jorge Ruwener, Hans von Ingelstat, buchsenmeister und meister Eberhart Steinmecze.

[21.] It. vor dem brostwer vor der Fischerporten den Meyne zu duffenen mit geczuge.

It. die schieszlocher do selbs zu offenen und zu fertigen.

It. off dem pyler an der brucken herwerter dem heymlichkeit auch ein bollewerg oder wer zu machen, daz am Fischerfelde den Meyn off werete.

It. die swebogen mit beumen czuvermachen oder sost bisz off den mittelsten mit eym offziehenden slage.

It. vor dem alden Bruckenthorn off der brucken noch ein were zu machen, zu sture der einczelingen porten umb Sassenhusens willen.

[21b.] Notand. vor allen porten, die man offen lassen wil, bollewerg glich die richte gein den porten zu machen mit holczwerg und erden und miste darhinden, umb befestenunge der porten, daz man die de mynner offgeschiessen mochte und neben dorch die muren kromme ferthe zu machen und ordenen und die wege davor zuvergraben mit krummen, daz man mit schyrmen die richte dargeyn nit dryben mochte.

[Notand. daz man vil holczes hauwe, spicze und bestelle, obe not wurde und bruckendiele zu bestellen eyn notdorff, die sin in solichen noden fast nucze, wer und schirme darusz zu machen.

It. vor Fischer porten, vor Meczeler porten, vor Heilgengeiste porten und vor Wissenporten

uszwendig czu zwyfeltigen porten zu machen und formen (-fornen?) mit schiszlochern, off und abe am Meyne zu weren. Auch an der Farporten.

It. under den Wiszgerbern die mure zu schelen und hoer zu machen.

[22.] Notand. alle schoszporten an und umb die stad czu bessern.]

It. in der stad mee keden oder riegele czu machen, off Unser frauwen berg und by Breidenbachs huse.

[Notand. kopper. It. salpeter. it. swefel it. kolen. It. me fugeler bussen. It. schirm bussen. It. malewerg. It. blyes ein notdorfft. It. isen zu bestellen.]

[22b.] It. alle bussen, die kloczer in einer grosse schiessen, by eyn czu fertigen.

It. igliche busse zu zeichenen, wie ferre man sie laden sulle.

It. zu iglichen bussen ire blykloczer czu bestellen und der gnung lassen giessen.

It. die bussensteyn off den greben und wo sie vergraben sin, herfur zu tunde.

It. phile inczusnyden und czu bestellen.

It. die hulczen knechte zur spanne czu fertigen und obe ir nit gnung wer, mee zu machen.

It. obe man nit phyle gnung hette, mee zu bestellen.

[23.] It. die molen unden an dem Meyne an die brucke zu furen, obe sich die not fugite.

It. steyne off die muren, wo not ist, zu bestellen.

It. not. mele zu malen und korne jederman off eyn jarczal.

It. obe not sy, schiff off den Meyn czur wer zu bestellen.

It. die slosz und keden dorch die stad zu fertigen und der mee zu machen, do not ist, oder riegele.

Notand. of dem Meyne weren gar balde bollewerg mit fassen und steine und erden darinne zu machen zu noden und auch an andern enden, so man nit besser mocht.

[23b.] It. alle finster in den husern am Meyne czu zu machen bisz off schieszlocher.

It. mee fuszisen lassen machen und czu bestellen.

[It. die thorne und lecze mit iren finstern und lochern czu der were czu fertigen.]

It. hinden den rychen in den zwingern die hubele schelen zu cleinen bollenwercken.

[24.] It. das man dorch die stad den harnesch besehe dorch die rotten und auch die hantwercker.

[28.] It. daz der junge Walther daz korn bestelle, als er furgeben hat.

It. nach salcz czu stellen.

It. mee linden kolen czu bestellen.

It. die bollewerg und demme zu machen und ander sache, als besehin und geratslaget ist und besunder vor Menczer porten, daz sollen tun der schult(eisz) der alde und nuwe heubtman Jorge Ruwener, Heinrich Appenh(eim), Herthe Wysse, Hug Schelme.

[It. die thorne] und lecze wider [zu er] nuwen.

It. den luden in den husern am Meyn hantbussen zu lihen.

It. Unser lieben frauwen berg und by Johan Breidenbachs husz und den kirchoff zuverkeden.

[It. daz der rad sin frunde in die schribery ordene czu den man rades plege mit etlichen knechten und daz man den auch macht gebe, daz sollen Monis Jost, Johan Nygebuer, Herte, Heinrich Wysse, Walther Dunge, Joh. Wysse, Collertale, Smaluecke.]

[28b.] It. die frunde off die stoben und hantwercke zu machen und die bestallunge lassen lesen czu innigunge.

XVIII. (No. 105. Beilage zu 104. 3. October 1444).

Auch haben wir fürgenomen und lüte bestalt mit der wagenburge dem folck zü widersteen und sollen tusent wegen, iglicher mit zwein starcken knechten, die wol gefaren können und vier starcken wagen hengsten wol gemenet und gestalt mit leytern, zeynen, starcken lüssen, halb mit lynem tüch gedeckt und unden züschen den zwein achsen an der langwide ein starck brett an ketten hangen, gestalt daz man daz anhencken und abtun möge, wann man wil und sollen ye zwen wagen ein ketten haben, die acht elen lang sy mit einem ring und einem hagken, daz man die an und ab tün möge, wann man wil und sollen zü iglichem wagen zwo hantbüchsen und zü iglicher hantbüchsen zum mynsten sechsztzig bly klötz und zü zwein wagen ein kamer büchsz und dar zü zum mynsten dryssig stein, als grosz, als ein heubt ist und zü iglichen wagen zwen flegel, die beslagen und mit ketten angehenckt sint, zwo gleen und hagken daran, dry setz dartschen von borten mit stecken hinden daran, ein schufel, ein hauwe und ein bickel gehören und darumb so wollent uwer wagen also zü stellen [und der] und auch stein, bulver, bly und pfyl, so ir meiste mögent mit uch bringen. Dat. ut supra.

XIX. (No. 115. 19. October 1444.)

Den ersamen wisen, unsern besondern lieben und güten fründen, dem burgermeister und dem rat zü Franckfurt enbieten wir Conrat Bock der meister und der rat zu Strasburg unsern fruntlichen dienst. Lieben, besondern fründe, uwer rotzfrünt und hauptman des reisigen gezüges, den ir in unser stat gesant haben, hat an uns begert, üch ettwas zü schriben von den loiffen des frömden volckes etc. Do habent wir uwer liebe vormals güter mosse ir handel und gelegenheit geschriben, wie sü grossen schaden tügent, stette und slosse gewynnent und an sich bringent, beide die dem heiligen rich und andern zügehörig sient, desglich sü nü noch hütbitage tegelich understont ze tünde. Uns beduncket auch, sü haben vernommen von disen anslegen, wie man sü underston und bestriten welle, dann sü tünt sich mit den huffen vast zü sammen und füren in die stette und slosse die sü gewonnen und zü iren handen broht haben, cost und fruht, was sü der vinden mögent und stellent sich als lüte, die do warten und bliben wellent. Es ist ouch der durchlühtige fürste, unser gnediger herre, hertzog Albreht von Österrich mit ettlichen andern fürsten und herren, nemlich marggrave Albreht von Brandenburg, marggrave Jacob von Baden und grave Ülrich von Würtenberg an samstag nehst vergangen gon Brisach kummen und vernement wir, das der Delffin uff hüt oder morn auch dohin zü inen kummen sülle. Was do fürgenommen wurt, wissent wir nit, vernement wir aber üt eigentschafft, davon üch not sin zü wissen, wellent wir uwer liebe auch früntlich verkünden. Datum feria secunda post beati Galli confessoris. Anno etc. 44.

XX. (No. 118.)

Zü wissende: nachdem der Dälphin wunt worden ist vor Dambach von eim schusz inn ein kny, von der selben verwundung er by genesen ist und ist nü zü Ensisheim und als der kuning von Franckrich von der Selben verwundungen sins sunes gehöret het, so het er getruret nnd nach dem, als man spricht, nit gerüwet, sunder allezyt in angsten gestanden nnd hette dafür, der selbe sin sun wer tot nnd gesant zü ime teglich botten mit sinen briefen nnd zü bitten, das er balde persönlich zü ime komme, obe er liep habe desselben sins vatter leben, wann der selbe sin vatter frölich werde, uncz er gesehe sinen sun von angesiht zü anlit. Und also ist der Dalphin, nmb sins vatter bette willen, in meynung sinen vatter, innewenndig vier tagen den nehsten, zü süchen und nympt sinen weg durch Altkirch und Mümpelgart nnd darnach durch Lothringen, füret onch mit ime zwey tusent pferde und nit fürbas, die andern lasset er inn disem lande geteilt, in masse harnach volgende ist inn die slosse nnd stette, die sü innehabent nnd besitzent.

Item Ludwig von Bueil zü Mümpelgart mit 2 m. pferden.

Item Joachim Rovault zu Altkirch mit allem volck hern Carolus von Andegavia, die er hett und sint by zweyen tusent.

Item Gynot de la Roche zn Ensisheim mit tusent gerittenen und ime söllent zügefügt werden ouch andere, das er deste stercker sy.

Item Esthenenot Lahire und Peter Brusack zü Wattwiler nnd hant 1½ m. pferde, von den selben blibent 80 zü Wittenheim by Mülnhusen, das sü teglich schedigent Mülnhusen.

Item züm heiligen Crücze blibent Robin von Stouteville, Leronssin nnd Ravenel, die habent by 1½ m. pferden.

Item zü Herlesheim blibent des marschalcks volck nit alle, sunder einteil nncz by den tusent pferden.

Item zü Egesheim blibent die Yspanien, in der zale tusent oder daby.

[118 b.] Item zü Marckolczheim blibent Gaston von Lerigot und Lespinate und das volck des abgegangen Pochon von Riviere, der tot ist vor dem stättlin Sant Pult nnd ist begraben zü Isenheim und sint by 2 m. pferden.

Item zü San Pult blibet der herre von Comerschy mit den sinen.

Item zü Kestenholcz blibet Lestrack mit den sinen.

Item zü Dambach blibent Robin Petilot, des brüder vor der selben statt gestorben ist nnd lit begraben zü Isenheim nnd onch Montgomery mit allen Schotten, herr Johann von Vinstingen und der marschalck von Lothringen und daselbs sint me dann 3 m.

Item zü Niderne Ehenheim blibet her Doreval, ein sun des grafen Dalbrets, mit den sinen.

Item zü Rosheim blibet das ander teil volcks des marschalcks mit den von Britanyen und man spricht, das ir sint by 4 m.

Item zü Wangen und andern stetten daumb blibent der grave Dammartin und Blansefort mit allen den iren, der sint wol 6 m.

Item die statt Molsheim ist geordent für die Engelschen und . . . arle der sint an der zale 2 m. schüczen, usserwelt nnder inen allen und die sterckesten, die man vinden mag inn ganczem Engellant nnd 300 mit gleven wol gewert von den füssen uff uncz züm houbt, alsdann inn ganczem Engellant sint, by 2 m. usserlesenen, stritbar manne nnd nit fürbas und die sint als nücze, als 4 m. von andern.

Und also ist bekant und geordent, daz sü inn den vorgenanten stetten und slossen disen winter bliben und leben söllent inn disem lande.

[119] Und obe ein worer und ewiger fride wurt zwüschent den kuningen Franckrich und Engellant, alsdann zü der zükommenden zit, Ostern als man spricht, das sü dann alle ziehent mit dem kuninge von Sicilien geen Ytalien wider den kuning von Aragun, obe aber der yecz gemelte fride nit wurt, alsdann zü ende des friden zwüschent den vorgenanten kuningen, der da ander halb jore weren sol, angegangen uff Ostern nehstvergangen, widerkommen söllent, geen Franckrich zü stryten, als vor: da ist aber zwivelich, das inn den beiden sachen sü nit lassent die stette und slosse, die sü inne habent und besiczent inn disen landen oder one schaczung grosses geltes oder one zerstörung gancz der selben stette, sü werdent dann mit maht davon uszgetriben.

Item vil namhafftiger manne und herren ziehent yetz geen Franckrich zü iren hüsern, die nit wellent sin inn disen landen in abewesen des Dalphins, wann sü sehent böse sachen, die da gescheent durch die büben, wann sü merckent den Dalphin abewesig und für wor so zwivelnt sü, das sü inn sinem abewesen ire böse sachen sich zwivaltigent.

Dis han ich gemerckt und verstanden von ettlichen namhafftigen mannen, den dise sachen und krieg missefallet, die ich teglichs gefroget habe vom anefang, dem mitteln und dem ende diser dinge und sol die wol inn geheim behalten.

Item man meinet nit, das der kuning von Franckrich iemer gelasse wider kommen sinen sun zü disen landen, obe er einmol zü ime komme und daby zü bedencken den schaden, dar inn er gewesen ist und das er gnnog geton habe, das er dise bösen lüte uszgetriben habe von sinem rich und das sü yecz zü slosse komen sin, die er also inn uffenthaltung also habe, uncz das er gesehe künfftigen friden oder krieg inn sinem rich.

Item ist zü wissende, das nuwelingen, by den 10 tagen nehstvergangen, die sende [119b] botten von wegen des huses von Österrich kommen sint zü dem Dalphin geen Ensisheim. Nemlich der byschoff von Augespurg und andere und hant ime fürgeleit, wie der römische künig ein öberster herre des huses von Österrich inen empfolhen habe, ime von sinen wegen vil danckes zü sagen, das er kommen sy zü hülffe dem huse von Österrich, die da alte vigent sint desselben huses und wie durch sin hülffe die selben vigende in güte verstentnis mit dem selben huse inn friden wer und also uffhörung der sachen, so sölle onch uffhören das uszwürcken, darumb sü den Dalphin ervordert und gepetten hobent, das er welle von disem lande ziehen, onch zü bedencken, das er nit ervordert sye von dem huse von Österrich, das er kommen solte mit siner eigenen person, onch da er ervordert sy, so habent sü nit gegloubet, daz er sovil volcks mit im bringen solte und solliche lüte, die zerstören soltent dis land, und alle böse sachen.

Daruff hatt der Dalphin geantwurt, daz im gefiele, das er dienste geton habe dem huse von Österrich wider die vigende desselben huses und das die also broht werent zü güter verstentnis mit dem selben huse, und das er alle wegen, nachdem als er inn tütsche lant kommen sye, die houbtsache gewesen sye und sin meynnng, zü schedigende die vigende desselben huses, das er ouch geton hette, obe ime gehalten worden werent, die dinge, die ime durch den grofen von Lützelnstein und hern Peter von Mörsperg, die von des huses wegen von Österrich zü im gesant wurdent, verheissen und gerett werent. Und als im davon nützit gehalten wurde, darumb so müste er sich und die sinen uffenthalten

mit grossem costen und durch die sinen mit maht ersüchen, wie sü kement zü sichern stetten, dar inne sü disen winter bliben möhtent und sich enthalten von anlouff siner vigende und sich vor kelten erneren. Die selben stette mit blütvergiessung sins eigenen libs und mit tode vil namhafftiger manne und verwundung ettlicher anderer sü gesücht hant, darumb so versehe er sich nit, ime geroten sin, [120] daz er jetz inn sollichem state und wesen, dar inn er und die sinen sint, nemlich ettliche abgegangen, gewundet und übel gecleidet lassen solte von disem güten lande und güten gemurten stetten und der kelte dis winters an unsichern stetten warten: gefiele aber dem huse von Österrich nach disem winter ime zü keren sinen costen, den er und die sinen gehabt hant inn diser sache, so hat er sich erbotten, das er umb den monat des Merczen nehstkünfftig lassen welle dise lande und stette, die er besiczet, oder aber das ime nü zü ziten gehalten wurdent die dinge, die im durch die ersten botten verheissen sint.

Und mit der antwurt so sint ein teil des huses von Österrich sendebotten geritten zü herczog Albreht von Österrich, das ander teil sint geritten zü dem kunige von Franckrich inn Lothringen, zü ervordern an den kuning, das er den Dalphin bitte, das er ziehe von disem lande.

Item an meuntag nach Sant Gallen tag nehstvergangen, so sint die marggrafen von Brandenburg, Baden und Röteln geritten von der statt Brisac und kommen zu dem Dalphin geen Ensisheim, was sü da beslossen habent, weis ich nit, wann ich traff sü uff dem halben wege, zwüschent Brisach und Ensisheim.

Und obe der statt haruff gefiele, einen getruwen und heimlichen menschen mir zü ze senden und zü geben, den wil ich sicher mit mir füren und widerumb, das er sehe und wisse alle vorgeschriben dinge und andere, die profferston mögent zü sicherheit und fürsehnng der statt, wann die selbe statt solte allewegen haben solliche lüte, die alle ding wustent und die statt warnetent.

Item die statt sol wol fürsehen, obe grosse kelte und gefrüste ufferstünde zü zerslahen das isz inn gebiet der statt, wann die bösen lüte ein gewonheit habent ze nemen vil starcker stette durch das ysz und das allewegen die statt [120 b] by tage und naht habe güte wahten und nyemand inlasse, er sye dann getruwe und wol bekant.

Zü wissende, das by aht tagen dem Dälphin nuwe botschafft kommen ist von ettlichen stetten: züm ersten so hett er gehabt briefe und botten, das die statt Ihennowe sich undertenig welle machen siner herschafft und in machen zu eim herren daselbs.

Item dagegen, als der herczog von Meyelan das bedoht hett, so hett er im gesant briefe und botten, daz er nit habe erben von sinem eigenen libe, darumb so wolte er in empfohen zü sinem sune und zü sinem erben seczen.

Item Eugenius der alte bobst hett ime gesant botten und briefe und in geseczt zu sinem obersten houbtman und cappitanien der gemeinen kirchen mit uffgebung einer pension oder jerlichs soldes fünffczehentusent ducaten und fürbasser, so hett er im gelassen sinen leptagen die statt Avion und die gemein Venexin und das gancz Dalphinat.

Dise dinge sint inn uszwirkung, die ich für gegenwurtig schecze, mine lieben vettere und forhtsamen herren.

XXI. (No. 140. 24. November 1444.)

Den ersamen wysen besundern lieben nnd guten fründen, dem burgermeistere und dem rate zü Spier enpieten wir Conradt Bocke der meyster und der radte zü Straszburg unsern früntlichen willigen dinste. Lieben besundern fründe, als uwere gute früntschafft uns geschr(iben) hat von des tags wegen, so von den fursten und von dem Delphin verramet gewesen ist, und bitten uns, üch abscheydunge desselben tags auch andere leuffe und sachen, so sich hie oben im lande handeln, wyssen zu lassen, als dan das uwer brieff, uns gesant, mit mee worten inhelt, haben wir verstanden und fugen uwer liebde zü wissen, das die fursten nnd herren in unsere statt qnament, nemlich unsere gnedigen herren herczog Ludwig der pfalczgrave, herczog Albrecht von Oesterich, marggrave Albrecht von Brandenburg, marggrafe Jacob von Baden nnd grave Ulrich von Wirtenberg in meynunge solichem tage nachzugeen an den enden, als er verramet was und santen eynen herolt nach dem geleyde: also was der Delphin nit zu Raszheym und hatte sinen marschalk da, in dem quam unser herre von Augspnrg von dem konige von Franckerich zü den egenanten fursten nnd herren und sagte yen, das der konig von Franckerich hert an der sachen were und was sin sone in den landen vorgenommen hette, das er dem forter nachginge off solich botschafft und auch das der Delphin nit zü Raszheym was, meynten die fursten und herren, das nit not were, furbaszer davon zu tagen und sind also gescheyden; dann nnser gnediger herre herczog Ludwig meynt, dem anslage, zü Nürenberg gescheen, nachzugeen off disen nestkunfftigen Sanct Niclaus tag und also lydt das fremde folke nmb uns in dem riche und ist zn besorgen wurde yen keyn wyderstand gegeben, das sie sich dann disen wynther darin enthalten und furbaszer in das rich griffen, da doch nyeman wissen mag, woe das eyn ende nemme. Aber wir hoffen, das fursten, herren und stette solichs bedengken und darczü thün sollent, das das riche und dutsche lande nit also verderplich gemacht werde. Auch thün wir nwer liebde zü wissen, das unsere radsfründe, so wir etwe lange in Oberlant gehabt haben, an samsztag nestvergangen erst zü uns heymme kommen sint und nns gesagt, das etlich herren nnd stette ire redte nnd fründe und sie etwe viel zyt getaget habent züschen dem huse von Oesterrich und den Eytgen(ossen) und, das znleste geredt worden sy, eyn friede bisz zü Sanct Johanstag zü snngeten nest kunfftig, doch habent beyder parthien botschafft gemeynet, solichs hinder sich zü brengen und des ir entwurt bisz disen Katherinentag zu geben, ob sie des frieden ingeen wollen oder nit. Es haben auch die obgemelten unser radsfr(ünde) nns gesagt, wie sie verstanden haben, das der konig von Frangkerich, babst Felix und die Eytgen(ossen) myteynander gericht syen nnd wollent die von Basell in der rachtunge sin, so sollent sie auch dorin begriffen sin. Nit mee wissen wir, üch yzt davon zu schr(iben), dann das wir mit gottis hilff vor unsere statt und slossen dem fremden folk biszher reddelichen wyderstandt gegeben und an etwe manchen enden schaden zügefügt haben, ine auch etlich leger verbrandt, darinn viel erslagen und zum tode bracht und hoffen, das mee zü thün, als sich das wole geburte nmb ir manigfeltige bose geschichten und wir wolten nit lassen, dann üwere gute fruntschafft das also schriben, als unsern besundern lieben fründen und wir bitten üch solichs uwern nnd unsern guten frunden von Wormsz auch zu verkunden. Geben off Dinstag Sanct Katherinen abent anno etc. 44.

Den ersamen wysen nnsern besundern lieben nnd guten frunden, dem burgermeistere nnd dem rate zü Spier.

XXII. (No. 144. 12. November 1444.)

Ersamen, lieben frunde. Wir lassen uch wissen, das uns uff durnstag nach Sant Martins tage gleuplich botschafft kumen ist, das die von Straszburg des volckes, genant der armen Jecken, etwie fyl nyder geworffen und erslagen auch fil pferde in gewunnen, dar zu habe der veste Walther von Than ire auch etwie fyl nyder geworffen uff 40 und me und sint zwu Capteuygen dar under. Es sint auch uff mendag zu nacht nehst vergangen, drü hundert gebure usser dem Westerich kumen und haben die armen Jecken in eym slosz genant Ingenheim, lyt by Eylsasz Zabern uberfallen und haben ire uff 40 oder me erstochen und ine anderhalb hundert pferde und me an gewunnen. Das ist eygentlich wore. Dis schryben wir uch zu frouden und in dem besten, ob ir vor do von nit wusten.

XXIII. (No. 157.)

Item Momppelgart. It. Granwiler. It. Altkirch. It. Watwiler. It. Einsm. It. Herleshem. It. daz heilige Krucze. It. Egessm. It. Sant Pult. It. Margkelsshem. It. Kestenholcz. It. Danbach. It. Bare. It Nyderneenhem. It. Rossheim. It. Westhoffen. It. Balborn. It. Waugen. It. Granse. It. Hagenbach. It. Hilczigkirch. It. Wiczigkirch. It. Danckraczhem. It. Bergbietenhem. It. Stoczhem. It. Siegelshem.

It. notandum. Quinta feria in der fronfasten, als die von Straszburg uszzogen sint, wor eyn slosz, daz heisset Marlen, dar fur bleypp meister Hans, der vor eym jar ammeister wasz und eyn radmeister, der da heisset Marthen Zorn. It. und eyn burger, der da heisset der Rudolff Barphennig und sin son auch gar sere gewont sint und auch ander geleczit sint.

It. Die heuppt lude von dem adel sint gewest von der von Strasburg wegen juncker Ulrich von Rozenhusen und juncker Sifrit von Obernkirchen und juncker Kasper Beyger, die sint gewesen heuptlude der von Straszburg.

Item. So haut die von Straszburg daz slosz usz gebrant und han 48 Jacken ader me dar yun herslagen.

Item. Tertia feria in der fronfasten, da waren die stede zu Strasburg mit namên: Colmar, Molhusen, Sliczstad, Hagenawe, Wissenburg, Landawe.

Item notandum. Uff den mitwochen wor (-vor) den heiligen christsdag, da namen die Armen jacken 12 wagen und karren by Basel by der stad.

Item. So finghen sie yn den von Basel auch uff den selben mitwochen zwen soldener den von Basel abe.

Item. Myn juncker von Locżsteyn und sin bruoder, die waren auch mit den von Strasburg vor dem slosz Marlen und worden auch bede gewont.

Item. Quarta feria vor dem heiligen christsdage, da waz Eliseus by mir zu Basel und wolde ryden zu Santen Anthonien.

Item notandum. Wie daz die von Brisach allen tag mit yn mangeln und fuern umb war gein war.

Auch so magk nyman zu Brisach den Armen jecken keyn leit duon, ader sie legen yn in den tornen.

XXIV. (No. 160.)

Nota. Die bestellunge des harneschis nach der bedde.

Zum ersten wer 10 lib. zu bede gibit oder drüber bisz an 20 lib., der sal harnesch haben zü zwein gewappenten, daz er die wol irtzugen moge, eynen mit eyme pantzer, mit eyner hüben mit beyngewande mit eyner gleven wol irtzügit und eynen mit eyme pantzer mit eyme isernhude mit knylingen und mit eyner helnbarten odir mit eyme spiesze wol irczugit.

Item. wer zü bede gibit 20 lib. odir drüber bisz an driszig lib., der sal dry gewappente uszbereyden, zwene mit huben und eynen mit eyme isernhude wol irtzugit, als vor underscheyden ist.

Item: wer zü bede gibit 30 lib. odir drüber bisz an 40 lib., der sal vier gewappente uszbereyden: zwene mit huben und zwene mit isernhuden wol irtzugit, als vor underscheyden ist.

Item: wer zü bede gibit 40 lib. odir drüber bisz an 50 lib., der sal ffünff gewappente uszbereyden; dry mit huben und zwene mit isernhuden wol irtzugit, als vor underscheyden ist.

Item: wer zü bede gibit 50 lib. odir druber bisz an 80 lib., der sal sesze gewappente uszbereyden: dry mit hüben und dry mit isernhuden wol irtzugit, als vor underscheyden ist.

Item: wer zü bede gibit 80 lib. odir drüber, der sal echte gewapente uszbereyden: vier mit huben und vier mit isernhüden, wol irtzüget, als vor underscheyden ist. Auch wer ein hantwerck kan und 30 guldenwert haid ubir syne scholt odir druber, der sal synen follenharnesch haben, sin pantzer, eyn huben, beyngewant und eyn gleven wol irtzugit; und wer nit hantwercks kan und ubir syne schult 50 gulden wert haid odir druber: der sal auch in der selben masze synen follen harnesch haben, eyne pantzer, eyne huben, beyngewant und eyne gleven wol irtzugit.

Auch wer nit me gibt zu bede, dan einen hertschilling, der sal haben drabeschirre, ein ysernhut, knylinge, hentschuwe und ein helmbarte oder ein spiesz.

XXV. (No. 159.)

Der rad gebudet allen burgern und inwonern zü Frankinfurd, daz sie iren harnesch unverczoginlich habin und bestellin sollin, als dann eim iglichen zü geboret und auch, ob es not geschee, daz man die glocken luden worde, iz were zü nacht oder zü tag, daz dan yderman uff sin lecze und thorn komme, da er hien bescheiden ist und die andern, die nit uff letzen und thorn bescheidin sin, daz die by die burgermeister und der stede baner tredin, die in der Nydderstat uff den Samsztagberg und die in der Oberstad vor Breidinbachs hus uff den kirchoff und plan und waz zü pherde wer uff Unser frauwen berg und wil auch der rad den harnesch lassin besehin und wer des nit hette, als er habin sal, den wil der rad darumbe bussin, daz sich ein ander daran stosse, wer auch uff siner letzen und thorn und an den enden, da er hien beschieden wer, so des not wer, nit funden worde, den wil der rad an libe und gude also straffen, daz sich ein ander daran stosse.

XXVI. (No. 166. 11. Februar 1445.)

Den ersamen, wisen, unsern besondern lieben und güten fründen, dem burgermeister und dem rat zü Franckfurt enbieten wir Rüdolff Zorn von Bülach ritter, der meister und der rat zü Strasburg unsern früntlichen dienst; lieben, besondern fründe, als uwer gütfrüntschaft uns geschriben hat, üch sy für kummen, wie die kunige von Franckrich und von Secilien mit der stat Metze geeiniget und do selbs uffgebrochen und durch die welde und hege gehauwen und das lant uffgezogen söllen sin; bitten uns also, das wir üch verschriben wellent lossen wissen, was wir von solichem vernemen und anch sust des frömden volckes gelegenheit, alsdann uwer brieff uns gesant innehalt; lieben fründe, wellent wissen, das wir noch nit vernommen haben, das die obgenanten künige mit der stat Metze geeyniget sient, oder do selbs in iren legern uffgebrochen. Dann wir haben wol gehört, das sich die stat Metze noch redelich wider sü stelle und inen wol gange und sunder das sü der bösen lüte by süben hundert ertrencket haben söllen, die sü under allen molen gefangen haben. Uns ist onch wol fürkummen, wie das her Johann von Vinstingen die gevelle und welde in Bitscher lant und Liehtenberger lant habe lossen uffhauwen: ob aber das wor sy, des haben wir kein eigentschafft, dann wir wellent unser erfaren furbas donoch haben und erfinden wir ützit eigentlichs von den vorgemelten sachen wellent wir üch ouch gern zü wissen tün und bitten üch uwer erfaren ouch noch den sachen zü haben und, was ir des vernement, uns das anch wissen zü lassen. Onch so lit das frömde volck noch unverre von unser stat in ettlichen stetten und slossen, die sü innehant, und ritent mit grossen huffen starck in die dörffer fütern und spisent sich vast und understont also disen winter volles hie zü harren, ob sü aber yemans wartent oder was sü fürbas willen haben, des wissent wir uch dehein eigentschaft uff dise zit zü schriben. Datum feria quinta post dominicam Esto mihi. Anno etc. 45.

XXVII. (N. 172. 13. April 1445.)

Unsern fruntlichen dinst zuvor. Ersamen, wysen, besundern lieben und guten frunde, als ire uns geschr(iben) hant von wegen einre grossen versammenunge und reysiges volckes, das zu Heppenheym off der wiesen, als uch vorkommen sy, zu hauff kommen sollen etc., wie das uwer brieff mit mee worten innhelt, hann wir verstanden und wiszen nit von solcher versammenunge uch zu schriben, hant auch das nit verstanden, dann, wurden wir davon utzyt vernemen, wolten wir uwer guten fruntschafft zu liebe gern verkunden, wole hant uns unsere frunde, die wir itzunt zu Eltvylde off eymm tage ghapt habent, gesagte, wie unsere gnediger herre von Meyncze etlichen reysigen gezug hin off in das Elsas geschigte wolte hann unn, das die off gesterd mantag zu nacht zu Heppenheymm an der Bergstraszen gelegen soltent sin: aber nachdemm unsere herren die fursten zu Triere und zu Meyncze gescheyden sin, haben sie verstanden, das das fromde folcke usz Franckenriche, beyde vor Metze unn in demm Elsas usz dysen landen widder hinder sich ziehen sollen und sy auch unsere herre von Meyntze mit dem obgemelten syme gezuge wendig worden. Sust wiszen wir uch sunderlichs von den sachen nit zu schryben, dann was wir wusten, uwere liebde in denn und andern sachen zu willen zu sin, deten wir mit willenn alczyt gerne. Datum tertia post domin. Medie 40 anno etc. 45. (sic.)

Burgermeister und rate zu Wormsze.

Auszüge.

1. 18 März 1439. (Hagenau an Frankf. No. 3d.) Nü lit das böse volck noch in dem lande und tribent alle tage ye ergerer und böser sachen und tünt sich ouch usz: sü wellent ye nit unbestritten usz dem lande kommen.

2. 19 März 1439. (Schlettstadt an Frankfurt No. 4.) Wir fuogent uwere guoten frünt-schafft zuo wissen, das dasselbe volcke die Armenjacken ligent by 10 milen weges obewendig unser stat umb Dammerkirche und sint da gelegen by aht tagen und loüffet die redde by uns, das sü widder das lant herabe zuo ziehende meinent; obe aber sollichs also sige oder nit, wissent wir nit eigenlich. Uns ist ouch geseit, das dasselbe volcke ein stettel gewunnen söllent haben, heisset Granwiler, und das verbrant: abe das aber also sige, wissent wir keine eigenschafft.

3. (Friederich von Renchin an Junker Wynrich von Hoemberg 28 Dez. 1443. No. 23c.) Als ist eyner off hynacht an diser nacht eyn rittender botte von Ingwilre berabe gesant, zuschen zwolffen und eyme (sic), wie die Armjacken offbrechen und das lant herabe ziehen wollen. Da wollent uch wissen nach zurichten, warnunge den üwern und üwern guten nachgeburen zu thünde und uch auch wissen zu richtende, nach dem wir uns undderrette haben, obe yen ützyt abzubrechen were, das doch nach myme versteen die erste nachte, obe man sich anders darczü rustete, beszer zü thun were, dann lenger verczogen.

4. (Speier an Frankfurt 24 Aug. 1444. — No. 35.) Uns ist iczt gleublichen furkomen, wie der Delphin mit eime groszen volke uff hundert tusent pferde fur Mumpelgarthe komen sye und willen habe, in daz Elsasz und villicht itzt im Elsasz sint; darzu so hat er Mompelgarthe die statt gantze inne und rennent teglichs in Elsasz und weisz niemants, wo er noch daz heupt hin keren wolle.

5. (Gesandten Frkfrts in Nürnberg an Frkfrt. 26 Aug. 1444 No. 38.) Auch versteen wir, die von Ölme haben laiszen kenffeu eyn groisz menge böchssen und, raits, ist uch das zu willen, so mogent ir uch auch versehen mit geczuge, isz sy salpeter, swebel und anderst und darczu mit der roischemolen, in dem besten ir das für haben mogent.

6. (Die Gesandten Frkfrts schreiben dem Rathe 16. Sept. 1444 No. 64.) Auch ersamen, wisen, lieben hern, was schadens tutschem lande von diesen fremden leuffen kommen mag, zwifelt uns nit, uwer wiszheit kan das basz besynnen und erkennen, dan wir. Darumb wil uns beduncken, esz sy noit, das uwer stet und slosz versehen werden mit korn, salcz und anderst, wie das durch uwer wisheit bedacht wirt, noit zu sin und ist auch solichs nit zuvercziegen, nach dem sich diese wilde leuff teglich meren und nit mynnern.

7. (Speier meldet dem Rathe zu Frankfurt: 18. Sept. 1444. No. 68.) Ouch so ist uns trefflich gesagt, daz die konige von Franckrich und Sicilien mit einer groszen summe volks, nemlich by den viertzig tuseut pferden fur Metze herusz kommen und algereide durch Sant Niclaus pfort syen, ine meynunge sich ubers gauwe gein den stetten zu ze fngen.

8. (Der Rath von Kaiserslautern meldet dem von Frankfurt: 23. Sept. — No. 75.) Wir laszen uch wiszen, daz wir vernomen haben, daz der konig von Franckrich mit groszer menge im lande von Lothringen umb Nause, Marsel und Duse lige und komet uns treffliche und grosze warnunge, daz sie in willen sin, herusz zu ziehen. . . So hat uns herre Friederich von Flerszhem, ritter, unser amptman gesagt, er sy von unserm gnedigen hern hertzoge Ludwigen paltzgraven etc. bescheiden zu riden zum konige von Franckrich und ist auch da hin.

9. (Der Rath von Strassburg meldet nach Speier 8. Oct. — No. 103b.) Sie ligent yczunt mit buchssen und geczuge vor der stat Dambach, dan sie so viel lute habent, daz sie allenthalben daz felt inhant. Doch, wo man sich utzit widder sie stellet und weret, da schaffen sie wenig.

10. (Der Rath von Ulm meldet dem v. Frkfrt. 25. Nov. 1444. No. 142.) [Ir sult wissen,] daz unser fründe, die stette und wir dem obgen(anten) unserm herren, dem pfaltzgraffen wider daz frömde volk by sechshundert pferit gütz raisigs gezügs zü rosz und sechshundert büchssen und armbrost schützen gütz wol gerüstz volcks gen Straszburg zü geschickett und darzü im noch sovil guotz wol gerustz volcks zü fuosz uff unsers herren des künigs nachgenden anschlag darzü zü ze schicken zügeseit und daby gemaint haben, wenn ander fürsten, herren und stette in disem lande und gegenden solicher massen darzü och getan hetten, dem frömden volck solte da durch widerstand beschehen sin. In dem hat sich gemachet, daz gen dem frömden volck ain frid ettlich zite fürgenomen ist und daz unsern fründen, den stetten und uns der vorg(enante) gezug raisig und zü fuosz herhaym komen ist und daz unser gnädig herren, der pfalczgraff etc. hertzog Albrecht von Österrich, marggraff Albrecht von Brandenburg, graff Ulrich von Wirttemberg und ettlich ander herren und ir rate mit dem Delphin zü Straszburg oder in ettlichen stetten dannbe, tag gesücht haben; waz nü uff dem selben tag fürgenomen, geschaffett oder uszgericht sie, wissen wir noch nicht, denn daz, daz uns lantmanswyse fürkomen ist, daz uff solichem tag der obgen(ant) unser herre, der pfalczgraff an die fürsten und herren begertt und gemant haben sülle, im als dem obrosten houptman unsers herren, des künigs dem frömden volck widerstand zůo tuon helffen, deszglichen unser eg(enant) herre herczog Albrecht von Österrich och von unsers herren des künigs empfelhens wegen begertt und gebetten habe, im wider die Schwitzer und Aidgenossen zü ziehen zü helffen, och wie wol unser fründe, die stette unser veraynung und wir mit unserm gezug raisigen und füszfolck gerüst und gerecht sien, so künnen wir üch doch ditzmals nicht wissen lassen, waz unser fründe die stette damit tuon werden.

